Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč.

26. Marcheschwan 5692
6. November 1931
XXV. Jahrgang
Nr. 47

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Schalom

Minister Beneš hat in seinem Schlußwort in der Budgetdebatte über die konstruktive Mitarbeit der Tschechoslowakischen Republik an der Abrüstungskonferenz, welche im Feber nächsten Jahres stattfinden soll, gesprochen und eine genaue Analyse des Problems der Abrüstung gegeben. Gleichzeitig wird verlautbart, daß die tschechoslowakische Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes bekanntgegeben hat, daß sie dem Antrage auf Einführung eines Rüstungsfeierjahres beitrete.

Die pazifistische Welt rüstet eifrig zu der bevorstehenden Abrüstungskonferenz. Die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit hat eine gewaltige Unterschriftsaktion für den Frieden unternommen; die jüdische Frauenliga, welche der internationalen Liga angehört, hat sich dieser Aktion angeschlossen und gerade dieser Tage mit ihrer Werbearbeit begonnen.

Da wir eine Aktion nicht mechanisch und oberflächlich, sondern denkend mitmachen wollen, sei dies für uns der Anlaß, uns kurz zu vergegenwärtigen, worum es geht.

Minister Beneš sagte in seiner Rede mit Bezug auf die Abrüstung: „Die Gefahr jedes Problems liegt darin, daß es vereinfacht wird." Das ist richtig und gilt noch in erhöhtem Maße für die Friedensbewegung überhaupt. Der Friede ist ein großes, einfaches, lapidares Ideal; das ist ein großer Vorzug; es ist aber auch ein großer Nachteil.

Die Einfachheit ist ein großer Vorzug: Das Friedensideal leuchtet jedem ein. Jeder weiß, was Krieg ist: Tummelplatz und Schlupfwinkel für alle menschliche Rohheit und Bestialität; er vernichtet — in seltener Unparteilichkeit — alle menschlichen Werte: materielle, vitale, geistige. Der Krieg ist eine Katastrophe, die sich von allen anderen Naturgewalten dadurch unterscheidet, daß sie in die Hände des Menschen gegeben ist. Will der Mensch den Krieg nicht, dann wird er auch nicht sein. So einfach ist der Weg zur Rettung.

Diese Primitivität ist auch das Unglück des Pazifismus. Es ist ein zu selbstverständliches Ideal. Alle wollen ja den Frieden! Wer ist nicht gegen den Krieg! Man hat nie etwas anderes gewollt, als den Frieden; und doch war Krieg das Ergebnis. Im Namen des Friedens sind die fürchterlichsten Kriege begonnen worden. Ueber den grausamsten Kriegsrüstungen steht der Satz: si vis pacem para bellum.

Wie ist das möglich?

Hier liegt eine verhängnisvolle „Vereinfachung" vor. Man betrachtet den Frieden als ein absolutes Ideal, für sich selbst, losgetrennt von aller Welt. Es gibt aber in der Realität keine alleinstehenden absoluten Ziele, sondern nur solche, welche mit der übrigen Welt in engen Beziehungen, im Zusammenhang, in Gegensatz, in Konkurrenz stehen, mit anderen Worten: ein jedes Gut hat einen Preis. Man muß, was man erreichen will, erkämpfen oder bezahlen. Man muß etwas anderes dafür geben. Es kommt also nicht so sehr darauf an, friedliebend zu sein; es kommt darauf an, was man für den Frieden hinzugeben bereit ist. Vor dem Frieden steht der Verzicht. (Diese Tatsache ist auch für unsere Bestrebungen in Palästina nicht ohne Bedeutung.) Worauf aber ist man zu verzichten bereit? Es wird wohl wenig Pazifisten geben, welche um des Friedens willen auf alles zu verzichten imstande sind, auf Existenz, Leben, Kultur, Sittlichkeit. Hier in der bekannten Kontroverse Tolstoi—Masaryk beginnt erst das Problem des Pazifismus. Und es ist offenbar eine Frage der sittlichen Wertung. Es genügt nicht, den Frieden zu wollen; man muß den Frieden wählen können. Und das kann nur richtig, wer die sittliche Distanz zwischen geistigen und materiellen Gütern, zwischen Wert und Eitelkeit und Prestige erkannt hat, und diese Willenserkenntnis für sich selbst, oder besser gegen sich selbst anzuwenden vermag.

Das ist der Königsweg zum allgemeinen Frieden.

Es gibt aber auch wichtige Nebenwege, Hilfswege, praktisch von allerhöchster Bedeutung. So wie der Friede kein eindeutiges Ziel, so ist auch der Krieg kein eindeutiges Objekt der Bekämpfung. Es gibt eine große Technik der Humanisierung des Krieges, welche von allergrößter Bedeutung ist, solange die Friedensbewegung nicht ihr ideales Ziel erreicht hat. Daß es in dieser „Kultur des Krieges" gewisse Erfolge gibt, ist ein Werk des Pazifismus. So wie man den Frieden nicht einfach schafft, sondern allmählich aufbauen muß, so kann man den Krieg nicht einfach abschaffen, sondern nur abbauen. Und in dieser Richtung liegen alle aktuellen Versuche der Abrüstung, der Kriegsächtung, des Weltgerichtshofes, des Völkerbundes, des Roten Kreuzes, der Vereinbarung über Kriegsmittel, über Formen der Kriegsführung, alle Versuche, die Gemeinschaften, die als kriegführende Subjekte in Betracht kommen, zu vergrößern (Paneuropa usw.). Der direkte Pazifismus ist heute noch Ideal und Theorie. Der indirekte Pazifismus ist Realität. Und muß darum dauernd im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und der Arbeit aller Pazifisten stehen. Es wäre ein Fehler, aus radikalem Pazifismus diesen realen Pazifismus zu vernachlässigen.

Es gibt noch eine wichtige Front im Kriege gegen den Krieg; und das ist das Wissen von der Wirklichkeit. Nirgends spielen die Illusionen und Verschleierungen eine so verhängnisvolle Rolle wie in der Vorbereitung des Krieges. Und nirgends steht es mit dem Wissen und der Wahrheit so schlecht, als in der Erkenntnis der wahren Ursachen der Kriege. Würde es gelingen, die dunklen Motive — all die Interessen der Dynastien, Kapitalsgruppen, Industrien, persönliche und Parteiinteressen, Prestigegründe usw. stets aufzudecken, so wäre eine ungeheuer wichtige praktische Arbeit getan. Und so müßte das Streben aller Pazifisten darauf gerichtet sein, daß in diese dunklen Partien menschlichen Zusammenlebens immer mehr hineingeleuchtet werde.

Viele Menschen, Gruppen, Korporationen und Institutionen sind am Werke, um in allen diesen Richtungen — die drei wichtigsten sind hier skizziert worden — gegen den Krieg zu kämpfen. Und es ist Sache aller Gutgesinnten, sie in diesen Bestrebungen zu unterstützen. Daß es insbesondere auch unsere jüdische Pflicht ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Das große Friedensideal der Menschheit ist von den jüdischen Propheten aufgestellt worden. Von Jesaias stammt die große Friedensvision der Menschheit: „Dann wird wohnen der Wolf mit dem Lamm und der Tiger wird lagern neben dem Böcklein . . ." und die zweite Vision: „Sie werden umformen die Schwerter zu Pflugscharen und die Speere zu Winzermessern; nicht mehr erhebet Volk gegen Volk Schwert und nicht lehren sie mehr Krieg . . ."

Aber nicht nur die Vision, auch die Methode haben jüdische Propheten gelehrt: Nicht durch Kraft und nicht durch Macht, sondern durch den Geist . . . heißt es bei Sacharja.

Wir Juden haben aber überdies unternommen der Welt ein großes Beispiel friedlicher Eroberung zu geben: unsere Arbeit in Palästina. Nicht mit Schwert und Spieß, sondern mit Pflug und Winzermesser wollen wir das Land erobern, das uns einst gehört hat. Und der Gruß, mit dem wir ins Land gehen, ist — Schalom.

F. W.

Einberufung des 10. čechosl. Zionistentages

Proßnitz 24. bis 25. Jänner 1932

Der Geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes für die Tschechoslowakische Republik hat im Sinne des Beschlusses des Landeskomitees die Einberufung des Zionistentages für Sonntag, den 24. und Montag, den 25. Jänner 1932 nach Proßnitz beschlossen. Die genaue Tagesordnung und andere Einzelheiten werden später bekanntgegeben werden.

Der Geschäftsführende Ausschuß macht auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung aufmerksam, nach der sowohl für die Bestimmung der Mandatszahl der Ortsgruppen als auch für die Ausübung des aktiven und passiven Wahlrechtes der Schekel auf das verflossene Jahr 5691 und die Zionistensteuer auf das Jahr 5692 maßgebend sind; das passive Wahlrecht ist ferner an die Voraussetzung gebunden, daß der Mandatswerber seiner Verpflichtung gegenüber dem Keren Hajessod nachgekommen ist.

Die Ortsgruppen wählen auf je 50 aktiv Wahlberechtigte (Schekel- und Zionistensteuerzahler) einen Delegierten. Die ersten 25 Wahlberechtigten sowie jeweils 25 Wahlberechtigte über 50 oder ein vielfaches von 50 Wahlberechtigten werden für die volle Anzahl gezählt. (Es entfallen daher Mandate auf 25 bis 50 Wahlberechtigte ein Mandat, 75 bis 100 zwei Mandate, 125 bis 150 drei Mandate usw.).

Die Vorbereitungen zum Zionistentag fallen mit der Werbeaktion von ständigen Mitgliedern für den Zionistischen Zentralverband zusammen. Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, diese Aktion mit aller Energie durchzuführen; die Listen der Wahlberechtigten an das Ostrauer Bureau zu melden, welches die Legitimationen ausgeben wird. Nähere Informationen erteilt das Bureau des Geschäftsführenden Ausschusses Mähr.-Ostrau, Hviezdoslavova 29.

Geschäftsführender Ausschuß des ZZV. für die ČSR.

Antisemitischer Aufruhr an der Krakauer Universität

Fortdauer der Studentenunruhen in Warschau

An der Krakauer Universität kam es zu sehr schweren Zusammenstößen zwischen auf nationaldemokratischer Grundlage organisierten polnischen Studenten und jüdischen Studenten. Die Unruhen begannen damit, daß an der Medizinischen Fakultät die polnischen Studenten versucht haben, ihre jüdischen Kollegen mit Gewalt aus den Vortragssälen zu entfernen. Die polnischen Studenten erklärten, sie würden nicht zulassen, daß jüdische Mediziner ihre Uebungen im Anatomischen Institut fortsetzen, bis nicht jüdische Leichen in einem der Zahl der jüdischen Studenten entsprechenden Verhältnis beigestellt werden. Sehr bald dehnten sich die Unruhen auch auf die übrigen Fakultäten aus. Während die angegriffenen jüdischen Studenten an diesem Tage noch ihren Mann stellen und Angriffe abwehren konnten, sahen sie sich am 30. Oktober stärkeren antisemitischen Studentengruppen gegenüber, die auf sie eindrangen, sie schwer mißhandelten und aus dem Universitätsgebäude hinauswarfen.

Der Senat der Krakauer Universität trat zu einer Beratung zusammen und beschloß, die Universität für unbestimmte Zeit zu schließen und eine Disziplinarkommission zur Bestrafung der Rädelsführer der Unruhen einzusetzen. Die jüdische Studentenschaft hielt im jüdischen Viertel Krakaus eine Protestkundgebung gegen den antisemitischen Aufruhr ab, in der für Studierfreiheit an der Universität demonstriert wurde. Am Abend fand in einem geschlossenen Raum eine von über 800 jüdischen Studenten besuchte Versammlung statt, in der beschlossen wurde, an das Rektorat und die Oeffentlichkeit zu appellieren, daß den jüdischen Studierenden Schutz und Studierfreiheit gewährt werden. Die jüdische akademische Jugend wurde zur Selbstverteidigung und zur Verteidigung der jüdischen Ehre aufgefordert.

✣

Warschau, 1. November. (JTA.) Die antisemitischen Unruhen an der juridischen Fakultät der Warschauer Universität haben sich am Samstag, den 31. Oktober, wiederholt. Nationaldemokratische Studenten versperrten den jüdischen Kollegen den Zutritt zu den Vorlesungssälen, mehrere jüdische Studenten wurden die Treppen zum Universitätsgebäude hinuntergeworfen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die antisemitischen Unruhen, an denen sich Studenten aller Jahrgänge beteiligen, von langer Hand vorbereitet worden waren.

Krakau, 1. November. (JTA.) Die nationaldemokratische Studentenschaft der Krakauer Universität hielt am Samstag eine Versammlung ab, in der weitere Parolen gegen die jüdische Studentenschaft ausgegeben wurden. Nach der Versammlung marschierten 1500 Studenten geschlossen zum jüdischen Studentenheim, wo sie mehrere Fensterscheiben einschlugen. Durch Steinwürfe wurden zwei jüdische Studenten erheblich verletzt. Der Polizei gelang es, die Demonstranten vom Studentenheim abzudrängen. Gegen 1 Uhr mittags formierten sich die jüdischen Studenten zu einem Zug, der sich zur Universität begeben sollte, um bei den Behörden gegen die Behinderung der Lernfreiheit der jüdischen Studenten zu intervenieren. Polizei trieb den Zug auseinander, dabei wurde der jüdische Student Kupermann durch Hiebe von Polizisten erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die gesamte polnische Presse mit Ausnahme des „Napszud" hetzt gegen die jüdische Studentenschaft und schiebt ihr die Schuld an den Geschehnissen zu. Die Universität bleibt bis auf weiteres geschlossen.

✣

Protestversammlung von der Polizei aufgelöst

Warschau. Die von der jüdischen Studentenschaft Warschaus gegen die Umtriebe der nationaldemokratischen Studenten einberufene Protestversammlung hatte einen ungeheuren Zulauf. Bei der Beratung über den Text der Resolution kam es zu schweren Meinungsverschiedenheiten zwischen den zionistischen und bundistischen Studenten. Es entstand ein Tumult, der der im Saal anwesenden Polizei Anlaß gab, die Versamlung schnell aufzulösen. Die Polizei drängte in brutaler Weise die Studenten aus dem Saale und hieb mit Gummiknüppeln auf diejenigen ein, die nicht schnell genug den Saal verlassen konnten.

✣

Martyrium der jüdischen Studenten an der Warschauer Universität

Warschau, 30. Oktober. (J. T. A.) Die Zeitungen berichten über tägliche wilde antisemitische Exzesse an der Warschauer Universität, insbesondere an der juridischen Fakultät, wo die Zahl der jüdischen Studenten etwas größer als an anderen Fakultäten ist. Es ist bereits zur Regel geworden, daß in den Pausen zwischen den Vorlesungen Sprecher der nationaldemokratischen Studenten das Katheder besteigen und rufen: „Die Juden nehmen unsere Plätze ein, die Juden beherrschen die Universitäten, hinaus mit den Juden!" Diese Rufe werden von den Massen nationaldemokratischer Studenten beklatscht und wiederholt. Kommt während dieser Tumulte ein Professor in den Saal so wartet er ruhig ab, bis der Tumult zu Ende ist, und beginnt sodann seine Vorlesung, ohne mit einem Wort auf die Vorgänge hinzuweisen. Gestern wurden die erwähnten Losungen durch die Losung „Schlagt die Juden!" vermehrt. Auf dieses Signal hin fielen antisemitische Studenten mit Stöcken über die jüdischen Studenten her. Doch fanden sich unparteiische Studenten, die einen Keil zwischen den antisemitischen und den jüdischen Studenten bildeten, so daß es zu schweren Zusammenstößen nicht gekommen ist. Die jüdischen Akademiker haben heute beschlossen, eine Abordnung zum Rektor zu entsenden und ihn auf das Martyrium der jüdischen Studenten hinzuweisen, denen durch ein System ständiger Bedrohung und Beschimpfung ein normaler Studiengang unmöglich gemacht wird.

✣

. . . auch in Tunis

Tunis, 30. Oktober. (J. T. A.) Studenten der Landwirtschaftsschule in Tunis veranstalteten in den letzten Tagen zweimal Judenexzesse. Mit den Rufen „Nieder mit den Juden!" schlugen sie in den Straßen jüdische Passanten nieder. Bei Beginn der zweiten antisemitischen Kundgebung organisierten Makkabi und Brith Trumpeldor eine Selbstverteidigung. Sie hielten die Demonstranten in Schach, bis Polizei eintraf und mehrere der Studentenhuligans verhaftete.

✣

. . . und in Kanada

* **Antisemitismus an der Universität Toronto.** Toronto (Kanada). Der Professor für politische Oekonomie an der Universität Toronto, W. Sprenkel, hielt im Rahmen einer Veranstaltung des jüdischen Studentenverbandes „Menorah" eine Ansprache, in der er die Oeffentlichkeit in Kanada zu einem aktiven Kampf gegen den Antisemitismus an der Universität Toronto aufforderte. Unter den an der Universität Toronto inskribierten 8517 Studenten, sagte er, sind 900 Juden, aber nur 3 jüdische Studenten haben Aemter in den Studenteninstitutionen. Man liebt die Juden nicht, weil sie fleißig und begabt sind. Diese Feststellungen Prof. Fränkels haben überall in Kanada großes Aufsehen erregt.

Leichte Besserung

In seiner am 18. Oktober in London abgehaltenen Tagung hat sich der Jewish Board of Deputies unter anderem auch mit der Frage der staatenlosen Juden und jüdischen Ausländer in der Tschechoslowakei befaßt. Der Board hat unter Zugrundelegung der von der Jüdischen Telegraphenagentur verbreiteten Zahlen festgestellt, daß in der Slowakei und in Karpathorußland allein die Zahl jener, die an einer Novellierung der Einbürgerungsgesetzgebung interessiert sind, d. h., die noch keine tschechoslowakische Staatsbürgerschaft haben, mit 10—15.000 angenommen werden muß.

Es ist bekannt, daß sich die Regierung in der letzten Zeit mit der Frage der Regelung dieses Problems befaßt hat und daß zur Ergänzung der Lex Dérer, die bald ihre Gültigkeit verlieren wird, unter Mitarbeit der Jüdischen Partei, insbesondere von Seiten der tschechischen Sozialdemokratie dem Innenministerium eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet wurde. Der Regierung wurde nahegelegt, nicht nur administrative Erleichterungen bei der Erlangung der Staatsbürgerschaft einzuführen, sondern auch dafür Sorge zu tragen, daß das Recht jedes Bürgers auf die Erlangung der Staatsbürgerschaft gesetzgeberisch verankert und in der Praxis verwirklicht werde.

Der Kampf der Jüdischen Partei galt bisher den Schikanen, welchen die jüdische Bevölkerung insbesondere in der Slowakei und in Karpathorußland seitens der untergeordneten Behörden bei den Versuchen ausgesetzt war, die Staatsbürgerschaft zu erlangen, und er galt auch den Hindernissen, die das Innenministerium durch zögernde Erledigung und hohe Gebührenvorschreibung diesem wirtschaftlich außerordentlich schwachen Teil der jüdischen Bevölkerung in den Weg legte. Wir haben auch an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen, daß es sich bei der Naturalisierung nicht nur um ein formales Problem handelt, sondern daß diese Frage besonders in Karpathorußland von großer wirtschaftlicher und innenpolitischer Tragweite ist. Die jüdische Bevölkerung würde weit weniger der Spielball der egoistischen Interessen verschiedenster nichtjüdischer Parteien sein, wäre sie nicht in so hohem Maße von dem Besitz der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft ausgeschlossen.

Das Problem ist kein ausschließlich jüdisches, leben doch nach der offiziellen Statistik mehr als 100.000 Personen in diesem Zustand. Aber so weit seine jüdische Seite in Frage kommt, so scheint es doch, als wären die Anstrengungen der verantwortlichen jüdisch-politischen Faktoren in den letzten Jahren von Erfolg gekrönt gewesen. Nicht die ministeriellen Erklärungen können hier maßgebend sein, sondern die Tatsachen allein, und sie zeigen folgendes Bild:

Nach einer im Jahre 1930 veröffentlichten Statistik des Statistischen Staatsamtes hat die Tschechoslowakei in den Jahren von 1923 bis 1928 in der Slowakei und in Karpathorußland insgesamt 1.365 Personen jüdischer Nationalität naturalisiert. (In diesen Jahren führt die Statistik keine Angaben über die Einbürgerung von Personen israelitischer Konfession.) Die Durchschnittsaufnahme von Juden in den Staatsverband betrug also in diesen Jahren 227. Die Juden bildeten 1.5 % aller Naturalisierten.

Nun ist vor kurzem die Statistik des Innenministeriums über die Bewegung bezüglich Aufnahme in den Staatsverband und Austritt aus dem Staatsverband für das Jahr 1929 erschienen. Nach dieser Statistik muß unter Ausschaltung der für unsere Betrachtung unwesentlicheren historischen Länder festgestellt werden, daß in diesem Jahre in der Slowakei und in Karpathorußland 996 Personen israelitischer Konfession (356 Personen jüdischer Nationalität) die Staatsbürgerschaft erteilt wurde. Das ist eine an sich bescheidene Verschiebung in diesem Status. Sie wird auch dadurch nicht wesentlich verbessert, daß die Zahl naturalisierter Juden in diesem Jahre ca. 1.83% aller Naturalisierten betrug. Der Bevölkerungsanteil der Juden in der Tschechoslowakei beträgt 2.4% und würde man das Einbürgerungsbedürfnis der jüdischen Bevölkerung in Rechnung stellen, dann wäre die Diskrepanz zweifellos noch viel größer. Auch führt das Innenministerium keine Statistik darüber, wieviele der Einbürgerungsgesuche in den einzelnen Jahren abgelehnt wurden, und aus welchen Gründen. Aus zum Teil begreiflichen Rücksichten wird dieses Material, welches für uns sehr interessant wäre, nicht verarbeitet. Die angeführten relativen Zahlen sind ein Beweis dafür, daß der Wille der jüdischen Bevölkerung, sich in das Staatswesen auch formal einzugliedern, vielfach durch die administrative Praxis verbogen und gebrochen wird.

Aber im ganzen großen zeigen diese Tatsachen doch, daß die Regierung die erfreuliche Tendenz hat, den in dieser Frage bis heute bestehenden Nachkriegszustand zu konsolidieren. Insbesondere in Karpathorußland weist diese Ziffer der eingebürgerten Juden einen im Vergleich großen Aufschwung auf. Dort hat die Regierung in den sechs Jahren (1923—1928) 272 Personen jüdischer Nationalität eingebürgert, d. h. durchschnittlich 75 Personen jährlich. Dagegen wurde im Jahre 1929 169 Personen jüdischer Nationalität, bzw. 202 Israeliten das Bürgerrecht zugestanden.

Diese Tatsachen sollen natürlich nicht überschätzt werden; aber anderseits haben wir auch keinen Grund zu verhehlen, daß hier aus dem Zusammenwirken der Anstrengungen der „Jüdischen Partei" und dem Interesse, welches das jüdische Ausland (z. B. der eingangs erwähnte Board of Deputies) dieser Frage entgegenbrachte, ein Resultat entstanden ist, welches auf eine leichte Besserung der außerordentlich schwierigen Situation hinweist. Und da diese Besserung zunächst einmal in der Praxis festgestellt werden kann, so darf man doch wohl hoffen, daß bei der legislatorischen Behandlung dieses Problems in dieser Parlamentssession in einem angemessenen Maße auf die Bedürfnisse der jüdischen Bevölkerung und auf die Vorschläge ihrer politischen Vertretung im Abgeordnetenhaus Rücksicht genommen wird.

Karl Baum.

Darmstädter Landgericht lehnt einen jüdischen Richter ab

Jubel in der nationalsozialistischen Presse

München, 30. Oktober. (JTA.) Am 27. Oktober hatten sich vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Darmstadt die Nationalsozialisten Erich Berger und Zerbes in der Berufungsverhandlung wegen verschiedener Vergehen zu verantworten. Berger beantragte die Ablehnung des Beisitzers Amtsgerichtsrat Dr. Marx wegen Befangenheit, seine Verteidiger Matern und Kaeß legten dar, warum ein Nationalsozialist einen jüdischen Richter ablehnen müsse. Kaeß führte u. a. aus: „Nicht nur nach nationalsozialistischer Auffassung, sondern auch nach den Ergebnissen der modernen Rassenforschung, wie sie durch ihren bekannten, von der Regierung eines deutschen Landes auf den Lehrstuhl einer staatlichen Hochschule berufenen Vertreter Professor Günther bestätigt wird, kann ein Jude einem Andersrassigen gegenüber niemals eine objektive Haltung einnehmen."

Wie der „Völkische Beobachter" heute meldet, hat das Gericht dem Antrag der Verteidigungh stattgegeben und zur Begründung ausgeführt, es müßte bei der Beurteilung vom Standpunkte der Angeklagten ausgehen und könnte das, was sich seelisch gegen den Amtsgerichtsrat Dr. Marx bei den Angeklagten abspielt, ob es berechtigt oder nicht berechtigt erscheint, nicht übergehen. Wenn die Angeklagten vom ihrem Recht durch eine Reihe von äußeren Ereignissen derart felsenfest überzeugt seien, so müsse man annehmen, daß das Mißtrauen gegen einen jüdischen Richter dann soweit begründet ist, daß über den zur Verhandlung stehenden Fall nur ein Gericht urteilen kann, das das volle Vertrauen genießt.

Der „Völkische Beobachter" jubelt über diesen Gerichtsbeschluß und schreibt: „Diese Entscheidung der Großen Strafkammer des Landgerichts Darmstadt, die insbesondere eine Ergänzung zu der Reichsgerichtsentscheidung im 61. Band (Seite 169) darstellt, ist für das Rechtsleben von einschneidender Bedeutung. Der Kampf um das Recht der Angeklagten, insbesondere gegen jüdische Richter, sich mit Ablehnungsanträgen zu wehren, ist mit dieser Entscheidung ein Stück weitergekommen. Wir Nationlsozialisten werden nicht eher ruhen, bis allgemein in Deutschland anerkannt wird, daß ein jüdischer Richter über einen Nationalsozialisten nicht zu Gericht sitzen kann."

Dr. Max Grunwald

Zum 60. Geburtstage.

Von **Prof. Dr. Emil Hofmann.**

Nicht dem unermüdlichen Forscher, nicht dem gediegenen Prediger, der nahezu drei Jahrzehnte in der ehemaligen Residenz, zuletzt auf der Kanzel, die einst Jellinek und Güdemann innehatten, das Gotteswort verkündete, nicht dem energischen Organisator gilt dieser Festgruß, sondern dem Prachtmenschen, dem treuen Freunde. Wohl dient Grunwald fast mit religiöser Inbrunst der Wissenschaft. Philosophie und Geschichte sind sein Gebiet. Aber auch Neuland hat er entdeckt und beackert: die jüdische Volkskunde. Zeitschrift und Jahrbücher bergen reife Früchte, die auf diesem Gefilde reiften. Manches von dem, was da behandelt wird, erscheint für den ersten Augenblick klein. Aber auch das scheinbar Kleine und Kleinliche rundet sich zu einem großen Mosaikbilde. Wohl hat sich Grunwald auch als Mann der Tat bewährt, um die erste hygienische Ausstellung in Dresden, den Wiederaufbau des Leopoldstädter Tempels, das Sanierungskomitee der Wohlfahrtsinstitute in Wien verdient gemacht. Wie ein Vater betreut er sein Lieblingskind, die seit fast 90 Jahren bestehende Kinderbewahranstalt. Der Blick in ein strahlendes Kinderauge ist ihm der schönste Lohn. Wohl förderte er auch das Palästinawerk schon zu einer Zeit, als noch weite Kreise abseits standen.

Aber all diese Leistungen sind nur im Zusammenhange mit der Persönlichkeit, die sie hervorbrachte, zu bewerten. Hinter dem Lebenswerk steht ein grundehrlicher Mensch, ein aufrichtiger und aufrechter Mann. Das Wort mischtachawim rewachim könnte man auch launig deuten, daß das Bücken und Sichbeugen vor irdischen Mächten mitunter ein gut angelegtes Kapital sei, das reichliche Zinsen trägt. Liebenswürdig, doch fern von jeder Liebdienerei, war Grunwald stets auf die Würde seines Standes und seine Menschenwürde bedacht. Wir müssen Ernst Horneffer beipflichten, wenn er ausruft: „Der Mensch darf jedesmal ein Fest feiern, wenn ein Charakter erscheint, wenn ein ganzer Mensch aufsteht."

In seiner charitativen Tätigkeit wurde der Jubilar durch seine edle Gattin, einer Tochter des scharfsinnigen Publizisten, Parlamentariers und Apologeten, Dr. Josef Bloch, aufs glücklichste ergänzt. Dieser Josef, hu hamaschbir im Doppelsinne des Wortes, bereitete in seiner geistigen Kornkammer kräftige Nahrung, man braucht nur an das Standardwerk: „Israel und die Völker" zu denken. Er war aber auch ein Wellenbrecher des Antisemitismus. Wenn die Hochflut des Judenhasses im alten Oesterreich nicht alle Dämme fortschwemmte, so war es mit sein Verdienst.

Grunwald hat auf sein vielgestaltiges Amt verzichtet und sich in die Stille der Studierstube zurückgezogen. Dieser freigewählten Muse wird die Wissenschaft sicherlich noch manch köstliche Gabe verdanken.

Gott schenke ihm noch viele, viele Jahre rüstigen Schaffens!

Neue Bautätigkeit in Haifa

Jerusalem, 1. November. (JTA.) Julius Simon und Dr. Hexter gaben telegraphisch ihre Zustimmung zu dem zwischen der Hypothekenbank der Palestine Economic Corporation und einer Arbeitergruppe geschlossenen Vertrag betreffend den Bau der ersten 113 Häuser im neuen Arbeiterviertel zu Haifa. Laut dem Vertrag muß der Bau dieser Häuser binnen neun Monaten beendet sein.

Juden im neuen englischen Unterhaus

London, 1. November. Bei den am Dienstag, den 27. Oktober in England durchgeführten Wahlen zum Unterhaus wurden auch 16 Juden gewählt. Dem früheren Unterhaus gehörten 15 Juden an. Die jetzigen jüdischen Parlamentarier gehören alle der Koalition der Nationalen Regierung an. Von den auf der Liste der Labour Party kandidierenden Juden wurde keiner gewählt. Hocheingeschätzt wird der moralische Erfolg Sir Herbert Samuels, Ministers des Innern und Führers der National-Liberalen Partei, der mit einer in seinem Wahlbezirk noch nicht dagewesenen Majorität von 4287 Stimmen gegen den ihm entgegengestellten einflußreichen konservativen Kandidaten gewählt wurde. Der Vorsitzende der Exekutive der von Sir John Simon geführten Gruppe der Liberal-Nationalen Partei, Hore-Belisha, wurde mit einer Mehrheit von 14.420 Stimmen gegen einen Labour-Kandidaten gewählt. Von den bisherigen jüdischen Mitgliedern der Samuel-Partei wurden Major James de Rothschild, Major H. L. Nathan und Percy A. Harris wiedergewählt und Barnet Janner neugewählt. Janner siegte über den Kandidaten der Mosley-Partei, den berühmten jüdischen Boxer Kid Lewis, der in Whitechapel nur 154 Stimmen erhielt. Auf konservativer Seite wurden wiedergewählt: der frühere konservative Minister A. M. Samuel, Samuel Samuel (Bruder des verstorbenen Lord Bearsted), Major Isidore Salmon, der Unterstaatssekretär für Luftfahrwesen der Nationalen Regierung Sir Philip Sassoon, neugewählt wurden: L. H. Gluckstein, A. M. Lyons, Dudley B. Joel und T. Levy. Major Isidore Silmon erhielt eine der größten in dieser Wahl verzeichneten Majoritäten, nämlich eine Mehrheit von 33.827 Stimmen; Samuel Samuel erhielt eine Mehrheit von 21.146 und Sir Philip Sassoon eine Mehrheit von 16.669 Stimmen. Die beiden bisherigen konservativen jüdischen Unterhausmitglieder Sir Walter de Frece und Major Brunel Cohen haben diesmal nicht kandidiert. Die Wahl zweier weiterer Juden, unter ihnen M. Bloch, der als Konservativer in Glasgow zur Wahl stand, scheint festzustehen. Von Nichtjuden, die in den bisherigen Parlamenten bei Behandlung der Palästina-Frage eine Rolle spielten, wurden die Arbeiterparteiler Dr. Drummond Shiels und Oberst Kenworthy nicht wiedergewählt, dagegen wurde der Arbeiterparteiler Oberst Josiah Wedgwood ohne Gegenkandidaten gewählt. Der Zionistenfeind Howard Bury kandidiert diesmal nicht.

✣

Sir Herbert Samuels Position. Der Londoner „Evening Standard" führt aus: Sir Herbert Samuel ist nach den Wahlen eine so starke moralische Macht geworden, daß er alle Karten in seiner Hand hat. Als überzeugter Freizöllner kämpft er für ein hohes Prinzip. Tritt er heute aus der Regierung aus, so wird er der anerkannte Führer der Opposition, dieser Schritt könnte noch große Dinge zur Folge haben. Die Liberalen haben jetzt mehr Chancen als die Arbeiterpartei, wieder vom Glück in die Höhe getragen zu werden. Die Arbeiterpartei braucht Jahre, um sich von ihrem jetzt erhaltenen Schlag zu erholen. Somit würde Sir Herbert Samuel der natürliche Erbe des Thrones sein. Hat die Schutzzöllnerfront abgewirtschaftet, so kommt dann die Reihe an die Opposition, dann würde Sir Herbert Samuel der gegebene Premierminister sein. Der Pfad der Pflicht würde dann der Pfad zum Ruhme sein. Als seinerzeit David Lloyd George Sir Herbert Samuel als High Commissioner nach Jerusalem schickte, sagte der letztere bei Gelegenheit eines Tischgesprächs: „In der Bibel hat Samuel den David gesalbt, jetzt hat David den Samuel gesalbt." Heute scheint es, als wenn David (Lloyd George) durch seine Haltung während der Wahl zum zweitenmal Samuel, diesmal zu einer höheren Mission, gesalbt hat. „Manchester Guardian", das Hauptorgan der Liberalen Partei, hält es für unwahrscheinlich, daß Lloyd George die Führerschaft in der Liberalen Partei behalten wird; es gibt, schreibt die Zeitung, heute nur einen einzigen möglichen und natürlichen Nachfolger Lloyd Georges: Sir Herbert Samuel.

Die Jewish-Agency-Verwaltung aktiv

Jerusalem. Dr. Werner Senator, der Schatzmeister der Exekutive der Jewish Agency, teilte in einer im Jewish Agency-Bureau abgehaltenen Presse-Konferenz u. a. mit: Die Gesamtverpflichtungen der Jewish Agency belaufen sich auf 700.000 Pfund, denen 800.000 Pfund an Aktivbeständen gegenüberstehen, so daß die Verwaltung der Jewish Agency, selbst nach Abschreibung von 50.000 Pfund für Entwertungen bei den Investierungen, immer noch aktiv ist. Die auf der Soll-Seite stehenden 700.000 Pfund sind nicht nur Schulden, diese Summe schließt budgetäre Verpflichtungen und eine Anzahl von Investierungen ein, so u. a. 184.000 Pfund, die zur Liquidierung der Angelegenheiten der American Zion Commonwealth vorgeschossen wurden, eine Summe die man später um weitere 114.000 Pfund erhöhen müßte. Der Palestine Foundation Fond, das Finanzinstrument der Jewish Agency, erhielt Boden als Sicherheit für diese Investierung, dessen Wert vom Jüdischen Nationalfonds, dem der Boden übereignet wurde, wieder eingebracht werden wird. Die Exekutive der Jewish Agency, fuhr Dr. Werner Senator fort, hatte niemals die Grenze ihrer normalen Kredite überschritten, ihre wirklichen Schulden übersteigen gegenwärtig nicht die Summe von 150.000 Pfund, welcher Betrag auch die fälligen Gehälter der Lehrer und Beamten und eine Summe von 55.000 Pfund, die verschiedenen Bankinstituten zustehen, einschließt.

Dr. Werner Senator schloß: Die letzten Ereignisse, wie Sturz des Pfundes, wirtschaftliche Depression in Mittel- und Osteuropa und einschneidende Verringerung der Beiträge aus den Vereinigten Staaten haben eine Kürzung selbst der verhältnismäßig kleinen Posten, die auf dem Zionistenkongreß in Basel in das Budget eingestellt worden waren, notwendig gemacht. Es ist für uns nur ein geringer Trost, daß auch große Regierungen bei der Balanzierung ihres Budgets vor ernsten Problemen stehen, ich hege aber die Hoffnung, daß die zionistische Organisation und das jüdische Volk wissen werden, wie sie auf die jetzige Situation zu reagieren haben: durch Stärkung der Jewish Agency und durch Werbung neuer Kräfte für den Aufbau Palästinas werden sie uns helfen, die jetzige kritische Zeit zu überwinden.

Die Differenzen im Misrachi

Wie die JTA. erfährt, gedenkt der holländische Misrachi dem Beispiel des deutschen Misrachi zu folgen und aus der Misrachi-Weltorganisation auszutreten.

✣

Warschau, 29. Oktober. (JTA.) Bei Anwesenheit von 70 Delegierten der Misrachi-Organisationen Polens fand unter dem Vorsitz H. Farbsteins eine Vertrauensmännertagung des polnischen Misrachi statt. Farbstein erklärte, daß er im Hinblick auf seine erweiterten Aufgaben als Mitglied der Exekutive der Zionistischen Weltorganisation sein Amt als Präsident des polnischen Misrachi niederlegt. Nach Referaten von Rabbi Nissenbaum über die zukünftige Misrachi-Arbeit in Polen, von Rabbi Fishman (Jerusalem) über die Lage des Weltmisrachi und einer eingehenden Aussprache wurde beschlossen, den Zentralrat des Weltmisrachi zu ersuchen, in Deutschland einen Zweig des Weltmisrachi zu organisieren, nachdem der deutsche Misrachi aus der Weltorganisation ausgetreten ist. Zum Präsidenten des polnischen Misrachi anstelle Farbsteins wurde der frühere Deputierte Rabbi Brodt aus Tomaszow-Masowieck, zum Vorsitzenden des Parteirates der frühere Senator Rabbi Rubinstein (Wilna) gewählt. H. Farbstein wurde zum Ehrenpräsidenten des polnischen Misrachi gewählt.

* **Die Zahl der Juden in New York.** New York, 29. Oktober. (JTA.) Laut Bericht des Statistischen Amtes der Stadt New York leben gegenwärtig in Groß-New-York 1,875.521 jüdische Seelen. Seit 1910 hat sich die jüdische Bevölkerung um 623.386, seit 1920 um 232.509 Seelen vergrößert. Der Bevölkerungszuwachs der Juden ist bedeutend geringer als der bei Katholiken und Protestanten.

Der neue Nobelpreisträger Otto H. Warburg. Berlin, 30. Oktober. (JTA.) Wie aus Stockholm telegraphiert wird, wurde der Nobelpreis für Physiologie und Medizin dem Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Zellphysiologie, Professor Otto H. Warburg verliehen. Warburg ist ein entfernter Verwandter der Hamburger Familie Warburg und des Professors der Botanik und ehem. Präsidenten der Zionistischen Organisation Otto Warburg. Noch als er ein Kind war, hat sein Vater seinen und seiner Familie Austritt aus dem Judentum erklärt.

△ **Die Palästina-Regierung baut ab.** Gemäß den Vorschlägen der O'Donnel-Sparkommission sollen, wie verlautet, 50 ältere und 250 jüngere Regierungsbeamte in Palästina abgebaut werden.

Adolf Damaschke

Der bedeutende Bodenreformer und Kandidat für den Friedensnobelpreis spricht am 26. November als Gast des Keren Kajemeth in Prag.

Die Zahl der nichtjüdischen Palästinafreunde in der Welt ist nicht klein. Es gibt viele, die in den Pro-Palästina-Komitees arbeiten, in den Ligen für das arbeitende Erez Israel, in Institutionen, wo sie Arbeits- und Ehrenfunktionen bekleiden. Ungezähltemale hat die Welt Gelegenheit gehabt, aus dem Munde prominenter Nichtjuden, von Politikern, Wissenschaftlern, Schriftstellern Bekenntnisse zu Palästina und zum zionistischen Aufbauwerk zu hören — Aeußerungen, die oft nichts anderes bedeuten als den Ausdruck der Sympathie für ein Werk, für das man, wenn man objektiv zu urteilen vermag,



mit Leichtigkeit etwas übrig haben kann. Oft erleben wir es auch, daß solche Palästinafreunde von uns abfallen oder aufhören, unser Werk zu loben — nicht immer deshalb, weil sie ihre Meinung geändert hätten, sondern aus dem Grund, weil die allgemeine Konjunktur und Stimmung nicht so sehr für Palästina ist, oder auch deshalb, weil es der Karriere und dem persönlichen Ansehen schaden könnte. Es ist nicht schwer, sich begeistert für eine Sache einzusetzen, die gedeiht und wächst, für ein Werk, das sich sehen lassen kann: nach Kriegsende, nach der Balfourdeklaration, zur Zeit, als ein ununterbrochener Einwandererstrom nach Palästina führte, damals, als die jüdische Siedlung wuchs — ja damals war der Widerhall in der nichtjüdischen Welt freilich größer als heute, wo die Mühen und Schwierigkeiten größer sind als die sichtbare tägliche Leistung.

Da ragt einer aus der Schar der Palästinafreunde hervor, dem Palästina nicht nur eine Angelegenheit oberflächlicher sympathischer Gefühle ist. Einer, der im zionistischen Siedlungswerk durch die bodenreformerische Tätigkeit des Nationalfonds das verwirklicht sieht, wofür er seit Jahrzehnten kämpft. Adolf Damaschke, der große Bodenreformer, weiß im Keren Kajemeth eines der Instrumente, die angetan sind, wegweisend zu wirken.

Die Theorien der Bodenreform sind nicht neu, Damaschke hat sie nicht erfunden. Gerade wir Juden haben — Damaschke weist oft und gern darauf hin — eine gewisse Erfahrung in Fragen der Bodenreform. Das 3. Buch Moses behandelt Bodenprobleme, die im Wortlaut nicht anders klingen wie ein modernes Reformprogramm. Der Platz, den jede Familie angewiesen bekam, war als unverlierbares Gotteslehen bezeichnet; das Prinzip: „Ihr sollt das Land nicht verkaufen, denn es ist mein und ihr seid nur Lehensträger“ kehrt immer wieder, wenn von den Grundthesen des Keren Kajemeth und von Bodenreform überhaupt gesprochen wird. So grundalt sind diese Theorien, aber Damaschke gebührt das Verdienst, sie in unserer Zeit wieder erweckt und verbreitet, und wie wir wissen, mit Erfolg verbreitet zu haben. Die Lehre von der Bodenreform, die Damaschke verkündet, sagt, daß der Boden als Grundlage alles Seins ein soziales Recht erhalten muß, das jeden Mißbrauch mit ihm verhindert, seinen Gebrauch als Wohn- und Werkstätte befördert, die Grundrente der Gesamtheit erhält und, wo sie verlorengegangen ist, für sie zurückerringt. Kapital und Arbeit wären der individuellen oder freien genossenschaftlichen Betätigung zu sichern (wobei Damaschke und die deutsche Bodenreformbewegung, die er ins Leben gerufen hat, zum Unterschied von den Marxisten unter Kapitalismus nicht nur eine Ausbeutungsmethode versteht, sondern jedes Gut als Kapital bezeichnet, das zu neuer Produktion dient, also Wohnung, Werkzeug, Vorräte).

Es ist hier nicht der Platz, Damaschkes Theorie zu analysieren und zu vergleichen. Uns Zionisten interessieren in erster Linie die Berührungspunkte, die sie mit der zionistischen Ideologie aufweist, und die finden wir in seinem Verhältnis zum Bodenfonds der Organisation, zum Keren Kajemeth Leisrael. Dieser Bodenreformer, dessen Ruhm ja schließlich nicht nur auf Deutschland beschränkt ist, wo die wichtigsten Prinzipien seines Reformprogramms in die Verfassung des Reiches aufgenommen wurden, dieser bedeutende Spezialist für die Behandlung solcher Fragen, hat zu wiederholten Malen die über den Rahmen der zionistischen Organisation hinausragende Bedeutung des Nationalfonds gewürdigt. Wenn es dem KKL gelingt — und wir zweifeln nicht daran —, die Bodenfrage in Palästina in einem sozial gerechten Sinn zu lösen, so würde damit der ganzen Welt ein Beispiel und der Menschheit ein Beitrag zur Herbeiführung des sozialen Friedens unter den Völkern geliefert werden.

Interessant: während Simpson in seinem Bericht den Keren Kajemeth ganz besonders unter die Lupe nimmt und kritisiert und eines seiner Hauptprinzipien, nämlich die Ueberführung des Bodens in unveräußerlichen Gemeinbesitz für geeignet hält, Unstimmigkeit und Unfrieden zwischen Arabern und Juden zu erzeugen, machen ungefähr 200 Gelehrte und Politiker, unter denen sich Volkswirtschaftler und Fachleute für Bodenfragen befinden, die an Rang und Bedeutung und Sachkenntnis hinter

Jüdische Wirtschaftsfragen

Jüdisches Genossenschaftswesen in Deutschland

Die unter der Führung der Herren Gustav Benario, Willy Dreyfuß, Georg Kareski, Wilhelm Kleemann, Heinrich Stahl und Oscar Wassermann im März d. J. gegründete Gesellschaft zur Förderung des Genossenschaftsgedankens unter den Juden in Deutschland hatte eine Reihe im Bankwesen und Wirtschaftsleben hervorragend tätiger Persönlichkeiten für Donnerstag, den 29. Oktober, abends, nach dem Logenhaus, Kleiststraße 10, zu einem Ausspracheabend eingeladen. Der in der Genossenschaftsbewegung Deutschlands führend tätige Dr. h. c. Wilhelm Kleemann, Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde, legte in kurzen sachlichen Feststellungen die Ziele der Gesellschaft dar. Die schon zur Zeit der Gründung der Gesellschaft sinkende Konjunktur im Wirtschaftsleben hat die Förderung des jüdischen genossenschaftlichen Zusammenschlusses als ein Gebot der Stunde erscheinen lassen. Seither brach über unser deutsches Vaterland eine Sintflut herein. Wir alle wurden von der Welle erfaßt, viele verschlungen. Für den jüdischen Mittelstand gestalten sich die Verhältnisse weit tragischer als für die anderen Bevölkerungskreise. Es ist in der Zukunft mit einer Schrumpfung des Wirtschaftsprozesses zu rechnen, wir werden zu Verhältnissen zurückkehren, wie sie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bestanden, als Schulze-Delitzsch unter der Devise: „Alle für Einen und Einer für Alle“ das deutsche Genossenschaftswesen aufzubauen begann. Dr. h. c. Kleemann gab eine Geschichte des Genossenschaftswesens und kam zu dem Schlusse, daß die heutige Not den Gedanken des genossenschaftlichen Zusammenschlusses ganz besonders nahe lege. Er appellierte an die Anwesenden, den Genossenschaftsgedanken durch Beitritt zur Gesellschaft zu fördern, und machte Ausführungen über die bereits bestehenden Kreditgenossenschaften und die beabsichtigte Gründung jüdischer Genossenschaften in einer Anzahl jüdischer Gemeinden. Hier, schloß er, ist ein Gebiet, auf dem sich der Gedanke der jüdischen Solidarität am ehesten betätigen sollte, denn sozialwirtschaftliche Vorkehrungen machen charitative überflüssig.

Dr. Kleemann verliest ein Schreiben des am Erscheinen verhinderten Herrn Oskar Wassermann, der warm für die Förderung des Genossenschaftsgedankens eintritt, sowie ein Schreiben Georg Kareskis, der erklärt, daß er wegen Ueberarbeitung dem Vorstand der Gesellschaft nicht mehr direkt angehören könne, aber weiter die Ziele der Gesellschaft fördern wolle.

Dr. Silber gab einen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung der letzten 10 Jahre, während der das jüdische Element alle seine moralischen Qualitäten, seine wirtschaftliche Kraft und soziale Schulung eingesetzt hatte, um sich in der deutschen Wirtschaft zu erhalten. Der Kampf aber wird immer schwerer angesichts des Konzentrations- und Rationalisierungsprozesses und nun auch des Antisemitismus im Wirtschaftsleben.

Es entspann sich eine sehr angeregte Aussprache, bei der u. a. unter Hinweis auf antisemitische Personalpolitik bei den Sparkassen die Anregung gegeben wurde, unter Anlehnung an die jüdischen Großgemeinden jüdische Sparkassen zu gründen. Doktor Kleemann meinte, man solle die Gemeinde mit solchen Dingen nicht belasten. Es genügt, wenn die Gemeinde die Genossenschaften durch Zuwendungen zwecks Verbilligung der Darlehenszinsen unterstützt.

In Ausführungen, die die gespannte Aufmerksamkeit aller Zuhörer fanden, entwickelte Prof. G. Bernhard einige Gedanken über die Notwendigkeit jüdischen genossenschaftl. Zusammenschlusses. Er wünscht, daß möglichst viele Juden den allgemeinen Genossenschaften beitreten, aber die besondere jüdische Lage erfordere auch besondere Aktionen. Er wünsche auch, daß gespartes jüdisches Kapital zur Stützung des jüdischen Mittelstandes verwendet werde, und lehne darum den Gedanken der Gründung von jüdischen Sparkassen nicht durchaus ab. Es ist zu erwarten, daß nunmehr auch Bankmittel den Genossenschaften zugeführt werden. Die jüdischen Genossenschaften hätten den besondern Zweck, auch den Ostjuden in Deutschland wirtschaftlich unter die Arme zu greifen. Die jüdischen Genossenschaften müßten sich zu einer Zentralgenossenschaft zusammenschließen.

\+

Zusammenbruch der Bank Marmarosch Blank

Katastrophale Folgen für die jüdische Bevölkerung Rumäniens.

Bukarest, 30. Oktober. (J. T. A.) Das Schicksal der Bank Marmarosch Blank ist nach dem erzwungenen Rücktritt ihres bisherigen Generaldirektors Aristide Blank ungewiß. Die Schließung der Bank, einer der letzten, die noch jüdische Angestellte in nennenswertem Ausmaß beschäftigte, würde viele Hunderte jüdischer Existenzen mit einem Schlage brotlos machen. Aber auch für den Fall, daß das Sanierungsprojekt der Regierung durchgeführt werden sollte, ist mit einem Abbau der jüdischen Beamten und deren Ersetzung durch nichtjüdische Kräfte zu rechnen.

Was sich gegenwärtig in Rumänien abspielt, ist nur eine Phase in dem großen Prozeß der Verdrängung der rumänischen Juden aus ihren wirtschaftlichen Positionen. Diesem Prozeß ist nicht nur die breite Masse der jüdischen Kleinhändler und Kleingewerbetreibenden unterworfen, er hat auch, was weniger bekannt ist, weite Schichten des wohlhabenden jüdischen Mittelstandes Altrumäniens und die schmale Schicht der jüdischen Großbourgeoisie und Finanzaristokratie erfaßt. Welche Folgen für die jüdische Wirtschaft in Rumänien ein völliger Zusammenbruch der Bank Marmarosch Blank haben müßte, läßt sich gar nicht absehen.

Zu den schweren wirtschaftlichen Schäden, die die rumänisch-jüdische Bevölkerung infolge dieser jüngsten Bankaffäre erleidet, tritt noch eine gewissenlose antisemitische Hetze hinzu, deren erste Anzeichen im Zusammenhang mit dem Fall Marmarosch Blank sich bereits bemerkbar machen. Sogar sonst ernst genommene Zeitungen wie „Cuvantul“ und „Universul“ nehmen zu dem Ereignis in einer Weise Stellung, die deutlich die Schadenfreude angesichts der Zertrümmerung einer wichtigen jüdischen Wirtschaftsposition erkennen läßt.

Eleasar Lubrany:

Arthur Schnitzler

Ausklang.

Da er unter uns weilte, blieb er fast unbemerkt. Als hätte sich eine Kamorra gegen ihn verschworen, ihn totzuschweigen. Nun, da er von uns gegangen, wie sollte man Worte finden? Wie Klänge heraufbeschwören, die das zarte Gewebe dieses edlen Menschentums nicht verletzten? War er doch in all seinen Tagen Schweiger und Insichgekehrter. Haßte er doch die großen Worte und breiten Gesten. Haßte sie bis in den Tod hinein. Und Schweigen, stilles, inniges Schweigen angesichts der Größe und Tragik dieses Menschenwerkes wäre hier am Platze, wenn nicht.....

Unser Toter.

... wenn nicht ein Zweites hinzukäme, das Worte aus wehem Herzen herausreißt. Es ist dies die instinktive Gewalt des Gerechtigkeitsgefühls und der Vergeltung. Denn dieser Tote ist unser. Ist — kraft seines Lebens, kraft seines Sterbens — unser. Dieses Schicksal — eines Menschen, eines Dichters — ist jüdisch. So leben, so sterben nur Juden. Ein Leben voller Kampf. Kampf gegen Mißgunst, gegen Intoleranz, gegen Mißverständnis, gegen Indifferenz. Kampf mit unsichtbaren Feinden, mit heimtückischen Giftmischern. Nie stellte sich ihm der Feind vor's Angesicht, immer versetzte er ihm seine Hiebe aus dem Dunkeln. Immer traf er die empfindlichste Stelle. Immer traf er die Seele. Dieser Tote ist — kraft seines, kraft unseres Schicksals — unser.

Einsamer Spaziergang.

Das war sein Leben. Ein Spaziergang mit offenen Sinnen, regem Herzen und nach Innen geweiteten Augen. Immer den gleichen Weg, immer die gemessenen Schritte, immer die gleiche Sicht. Sicht? Nein, Vision. Gesichte. Immer die gleichen Gesichte. Auf dem kurzen, auf dem einsamen, auf dem ewigen Spaziergang. Ein Spaziergang durch die kurze, abgrundtiefe Spanne zwischen Leben und Tod. Abgesteckt war dieser Weg und unentrinnbar. Das wußte er wie keiner. Unter den Flügeln dieses Wissens wandelte er sein ganzes Leben. Und versuchte dennoch, sich dagegen aufzulehnen. Gegen die Einsamkeit, Einmaligkeit, Schicksalhaftigkeit dieses Spazierganges.

Das Leitmotiv.

Es war das Leben. Nach diesem schrie seine letzte Faser noch. Er wollte leben um jeden Preis. Nein, nicht um jeden Preis. Denn es gab Wege — für ihn ungangbar, es gab Mittel — für ihn unanwendbar. Er war ein edler Streiter und edel waren auch seine Waffen. Und als diese nach Leben durstende Seele erkannte, daß sie das Leben nicht bezwingen, daß sie die grausam abgesteckten Grenzen dieses einsamen Spazierganges nicht zu erweitern vermochte, versuchte sie, hinter die Geheimnisse des Widersachers zu gelangen. Diesem das Geheimnis seiner Macht zu entlocken. Und so stürzte er sich denn — als Arzt, als Seher — in die unmeßbaren Tiefen des Todes. Das Mysterium des Sterbens wollte er auf seinem — dichterischen, fachwissenschaftlichen — Operationstisch sezieren. Erkennen wollte er das Mysterium, es ergründen, bis in seine verborgensten Quellen vordringen. Sein Leben gab er... für das Leben. In vielerlei, in allerlei Gestalt sah er den Feind, den Tod. Hinter einem Lächeln, hinter einer Tat, hinter einem Schweigen, hinter einem Traum. Nicht operettenmäßig, nicht heldenhaft und großsprecherisch starben seine visionären Gestalten. Sie starben still, etwas verwundert. Und frühzeitig. Wie auch er gestorben ist. Nicht Flucht war es, die ihn immer wieder in die Tiefen dieses Mysteriums trieb. Nicht feiges Weichen vor dem Unentrinnbaren. Es war vielmehr der letzte Versuch eines Gehetzten, hinter die Maske des Widersachers zu schauen. Ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüber gestellt zu werden. Daß er ihm nicht entrinnen werde, wußte er. Nur erschauen wollte er ihn. Erleben wollte er ihn und nicht ersterben..... Nur darum allein tobte der Kampf.

Und doch war dieser Weg von harter, unnachgiebiger Hand gezeichnet. Zuerst und ewig „Der Ruf des Lebens“ — zuletzt und ewig „Sterben“. Dies war der Spaziergang. Und auch auf diesem war er einsam wie keiner.

Er und die Zeit.

Was wird nicht alles im Namen dieses neuen Baals, Zeitgeist genannt, hingeopfert? Sie sprechen ihn heilig, den neuen Baal, und meinen Zeit ohne Geist... Oder war etwa Geist jemals zeitgebunden? Schnitzler nannte man Outsider, Schwärmer, Nachzügler. Nannte ihn verächtlich „Aristokrat“. Und wußte nicht, daß man damit ein edles Menschenantlitz besudelte. Denn ja, er verheimlichte es niemals, er war adelig. Doch war sein Adel nicht durch Geburt, nicht durch Güter bedingt. Sein Adel war in seinem Blute, war das Geheimnis seiner Seele.

Was heißt Zeitgeist? Ein vager Begriff, ein Spielzeug infantiler Greise. Heute werden Revolutionen auf Bestellung gemacht. Werden gekauft und verkauft. Heute kann man sich an ihnen gesund machen. Ist das Zeitgeist? Mit der ganzen, wiederkäuenden Biederkeit der Herde halbverschlafen muh... brummen? Wie weise, wie kämpferisch diese Zeitgeistler heute doch sind... Wie stolz tragen sie heute ihre blankgeputzten Waffen — meistens übertünchte Pappe — zur Schau... Wohingegen Andere, „Aristokraten“, vor Jahrzehnten sich vor eine Welt von Feinden offen stellten. Schnitzler zum Beispiel. Jawohl.. Hat nicht sein „Leutnant Gustl“ die erste Bresche in die muffigen, vermoderten Ehrbegriffe des Militarismus geschlagen? Jawohl, vor Jahrzehnten schon. War es nicht Schnitzler, der in seinem „Reigen“ zeigte, wie verlogen, wie scheinheilig die sogenannten Moralbegriffe des sogenannten Bürgertums sind? Wie wenig Unterschied es im Grunde zwischen der Prostituierten und der Grande Dame gibt? Jawohl, vor Jahrzehnten. Erntet man doch heute noch von solchen Taten Ruhm und erobert sich gar leicht eine allzu leichtgläubige Gemeinde. Schnitzler hingegen stand allein da. Und Einsamkeit und Verstoßensein brachten ihm diese Taten ein. (Ist es nicht ein typisches, jüdisches Schicksal?)

Mag Schnitzlers dichterisches Formen mit der Zeit auch anfechtbar werden. Sein Geist aber ist nicht zeitlos, sondern zeitnahe. Allen Zeiten nahe....

Abgang.

Nun, da er von uns gegangen, rumort es mählich. Man räuspert sich, man rüstet zur Tat. Was sollen jetzt noch Taten? Taten, an denen der Heimgegangene keinen Anteil mehr hat? Taten, die, wie sie auch sein mögen, im Mißverhältnis stehen zum Unrecht, das einem der Lautersten hienieden geschah? Jahrzehnte Totgeschwiegenseins, Einsamkeit ein Menschenalter hindurch, ewiges Unterwühlen des Selbstgefühls, wie soll all dieses gesühnt werden? Gibt es eine Sühne für Sünden wider den Geist?

Vielleicht sollte man lieber schweigen. Wäre ehrenvoller, wäre auch ehrlicher. Nur nicht sich am Heimgegangenen aufpusten. Es wäre geschmacklos.

Die Wenigen aber, die mit Schnitzlers Visionen aufgewachsen sind und denen das stille Leiden und die schicksalhafte Einsamkeit dieser Seele nahe waren, mögen endlich erkennen: Ein Bruder, ein Freund ist von ihnen gegangen. Unwiderruflich und unersetzbar.

Eine Sühne aber gibt es nicht. Nein, hienieden nicht!

Man schweige denn. Oder schlage sich auf die Brust und spreche leise: Mea culpa.

John Hope Simpson weiß Gott nicht zurückstehen, den Vorschlag, Adolf Damaschke den diesjährigen Friedensnobelpreis zu verleihen, und zwar deshalb, weil er es war, der den Grundsatz aufgestellt hat, „daß der Boden unter ein Recht gestellt werde, das jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt und das die Wertsteigerung dem Volksganzen nutzbar macht".

Der Einfluß Damaschkes, dem in Würdigung seiner Tätigkeit die höchsten akademischen Grade verliehen wurden — er ist Ehrendoktor der Medizin, Rechtswissenschaften und Theologie —, ist in der ganzen Welt zu spüren, wenn auch nicht allgemein bekannt sein mag, daß in Mexiko oder in Finnland oder in China oder in einem anderen Teil der Welt seine Ideen realisiert werden. Wir freuen uns, ihn zu unseren aufrichtigen Freunden zählen zu dürfen. Und wenn wir ihn am Tage seines 66. Geburtstages in Prag begrüßen werden, so wünschen wir ihm und uns, daß noch in seinen Tagen Palästina so werden möge, sozial, gerecht und friedlich, wie er und wir es wollen.

Otte Wallisch.

Wochenschau

* **General Smuts in Berlin.** Dieser Tage weilte General Smuts, der ehemalige südafrikanische Ministerpräsident, in privater Mission einige Tage in Berlin. General Smuts ist bekanntlich ein warmer Freund des Zionismus, den er bereits während des Krieges als Mitglied des Kriegskabinetts gefördert hat. Nach der Entsendung der Shaw-Kommission gehörte Smuts neben Balfour und Lloyd George zu den drei Unterzeichnern des Briefes in der „Times", in welchem die Regierung wegen ihrer Palästinapolitik interpelliert und striktes Festhalten an der Balfour-Deklaration gefordert wurde. Der Vorsitzende der Z. V. f. D. Herr Kurt Blumenfeld, benützte den Berliner Aufenthalt von Smuts, um mit ihm in Verbindung zu treten. General Smuts versicherte Herrn Blumenfeld seines unveränderten Interesses am Zionismus und seiner wärmsten freundschaftlichen Gefühle für das Gelingen der zionistischen Sache. Er erklärte auch, daß er mit Herrn Sokolow und der Leitung der Jewish Agency in Kontakt ist und stets seine Kräfte, soweit dies möglich ist, in den Dienst des zionistischen Werkes stellte.

* **Ein jüdischer General Vorsitzender des Obersten Militärgerichts Italiens.** Rom, 28. Oktober. (JTA.) Der aktive General in der italienischen Armee Angelo Modena, ein Jude, wurde zum Vorsitzenden des Obersten Militärgerichts Italiens ernannt. General Angelo Modena genießt im italienischen Volk höchstes Ansehen; er war im Kriege einer der erfolgreichsten italienischen Heerführer. Er ist auch der beste Kenner des Heerwesens und hat eine Reihe viel beachteter Schriften auf diesem Gebiete veröffentlicht.

* **Beratung der polnischen Mitglieder der Jewish Agency.** Warschau, 29. Oktober. (JTA.) **In Warschau fand soeben die erste Sitzung der neugewählten polnischen Mitglieder des Council der Jewish Agency statt. Es nahmen an derselben teil das Mitglied der Exekutive der Jewish Agency H. Farbstein, Leon Levite, Dr. Flaum, L. Lewin-Eppstein, Einhorn, Ministerialrat Adelberg, der Vizepräsident des Warschauer Stadtrates Maurizi Meisel, Ing. Czerniakow,** Dr. Goldflamm, Rabbi S. D. Kahane, Seidschnur (Wilna) und A. Dobkin. Farbstein berichtete über die politische und finanzielle Lage des Jüdischen Nationalfonds, Levite berichtete über das der Palestine Jewish Colonisation (PJCA.) übermittelte Memorandum betreffend Mittelstandskolonisation in Palästina. In das Präsidium der polnischen Sektion der Jewish Agency wurden gewählt Dr. Goldflamm, Einhorn, Maurizi Meisel und M. Hindes. An die Exekutive in London wurde das Ersuchen gerichtet, dahin zu wirken, daß die für das kommende Halbjahr angeforderten 1720 Palästina-Einreisezertifikate schon demnächst zur Verteilung gelangen.

* **Zusammenbruch der jüdischen Kooperativbank „Unitas" in Warschau.** Die jüdische Kooperativbank „Unitas" in Warschau hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Bemühungen der Bankleitung, den Zusammenbruch des Instituts, das schon seit einem halben Jahre mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, aufzuhalten, wurden durch die verstärkten Abhebungen in letzter Zeit und den Entzug des Staatsbankkredits vereitelt. Auf die Nachricht hin, daß die Bank ihre Schalter geschlossen habe, sammelten sich Hunderte Einleger vor dem Gebäude an, die stürmisch die Rückzahlung ihrer Depots verlangten. Die erbitterte Menge eröffnete ein Steinbombardement gegen das Banklokal, sämtliche Fensterscheiben wurden eingeworfen. Der Zusammenbruch der Bank hat in den Kreisen der jüdischen Kaufleute und Handwerker, aus denen sich die Klientel des Instituts vorwiegend zusammensetzt, große Bestürzung hervorgerufen. Es wurde ein Komitee zum Schutz der Gläubiger und Einleger gebildet, dem u. a. der ehemalige jüdische Senator Adolf Truskier angehört.

Auch aus Kalisch und anderen Städten werden Zusammenbrüche kooperativer Banken gemeldet.

* **Gründung einer antisemitischen Organisation in Algier. Dieser Tage fand in Algier die Gründung des Verbandes der „Latiner", einer nach dem Muster der nationalsozialistischen Partei in Deutschland gebildeten antisemitischen Organisation für Algerien statt. Als sein Hauptziel proklamiert der Verband die „Bekämpfung des jüdischen Einflusses". Der neue Verband hat einen Aufruf an die „latinische Bevölkerung" Algeriens erlassen, in dem es u. a. heißt: „Dieser Aufruf richtet sich nicht an die Juden, sondern nur an die Latiner. Ihr Latiner bildet die Mehrheit, aber Ihr laßt Euch von einer verwegenen Minderheit beherrschen, die, nachdem sie von Industrie und Handel Besitz ergriffen hat, auch nach der Macht in unserem Lande greift, um unser Volk zu unterdrücken und zu versklaven." Der Aufruf wurde in zahlreichen Städten Algeriens angeschlagen. Die liberalen Zeitungen von Nordafrika erheben einmütig Protest gegen die Tätigkeit der neuen Organisation und fordern zur Bekämpfung des Rassenhasses auf**

△ **Chauffeurstreik in Palästina.** Die Autotaxi-Besitzer und Chauffeure in Palästina traten am Montag, den 2. November, in Streik, weil die Regierung die Forderung nach Abschaffung der Lizenz-Gebühren nicht erfüllt hat, sondern im Gegenteil auf Nachzahlung der Gebühren seit Juli v. J. drängt. Die arabischen und jüdischen Autobesitzer und Chauffeure gehen solidarisch vor, eine Ausnahme machen einige arabische Autobesitzer, die sich einem arabisch-jüdischen Zusammengehen widersetzen.

Levante-Messe Tel Awiw 1932

Vom 7. bis 30. April 1932 soll in Tel-Aviv die 5. Ausstellung und Messe für Palästina und den Nahen Osten stattfinden. Die Messe, die unter der Patronage des High Commissioners von Palästina steht, soll internationalen Charakter tragen. Frühere derartige Messen wurden von Kaufleuten und Käufern aus der Levante, Syrien und anderen Ländern des Nahen Ostens besucht. Die Besucherzahl der letzten 1929 veranstalteten Messe betrug 120.000. Die Zahl der Aussteller belief sich auf 209 einheimische und 121 ausländische Firmen. Einige überseeische Länder, besonders Deutschland und Tschechoslowakei werden sich den Berichten zufolge beteiligen. Es wird besonders damit gerechnet, daß die Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, Pumpen und anderen Bewässerungsanlagen, kleinen Maschinen, wie sie zur Herstellung von Oel, Seifen, Textilwaren benutzt werden, ferner von elektrischen und drahtlosen Apparaten und Automobilen die palästinensische Kauflust anregen wird.

Freie Tribüne

Einer, der heraussprang

Von Theodor Lessing (Hannover).

I.

Das Haus liegt einsam im Prophetenviertel (Musrarah). Im Garten blühen die Rosen und Oleander. Dazu Kakteen in seltener Auswahl. Die großen rosa Blüten des Blattkaktus, die tiefroten Blumen des Dickblattkaktus, sonnengelbe Opuntien, Mittagsblumen und Agaven. Der Säulenkaktus klettert die Hauswand hinauf bis zum oberen Stock. Im oberen Stock wohnt der Führer der nationalen Araberpartei, ein beweglicher junger Herr im Tarbusch. Im unteren Stock wohnt Ben Gavriel.

Ben Gavriel hockt in dem kühlen Arbeitszimmer. Das Zimmer ist halb europäisch, halb orientalisch. Gavriel ist ein mittelgroßer Mann im besten Alter. Sein kluges und edles Antlitz ruht auf schlanker Gestalt. Das fein ziselierte Haupt bedeckt eine leichte persische Kappe. Er sitzt in orientalischer Hocke vor seinen Bücherregalen. In den Regalen stehen einige tausend Bücher. Die meisten sind deutsch. Madame Ben Gavriel tritt ein. Eine lebensgewandte schöne Frau, Schauspielerin bei der Habima. Ben Gavriel genießt Vertrauen bei den Arabern und bei den Juden. Während der Araberunruhen war er Stadtkommandant von Jerusalem. Er ist beides: jüdisch-fanatisch und arabisch-fatalistisch. Ein fanatischer Fatalist, ein fatalistischer Fanatiker. Vor allem aber ist er ein denkender Weltweiser. Dieser Mann hatte einen Königsgedanken; an den gab er sein Leben hin. Der Gedanke ist verwickelt und doch ganz einfach. Der Kern ist dieses: Ein jüdisch-arabisches Palästina muß geschaffen werden innerhalb eines großarabischen Staatenverbandes. Dieses künftige Palästina ist binational und autonom. Die Mandatmacht Englands muß verschwinden. Palästina hat in der Zukunft weder mit England zu rechnen noch auch mit der Türkei. Der Entscheid liegt im tieferen Asien. Er liegt beim siegreichen Arabismus. Das Judentum entsinne sich also seiner orientalischen Wurzeln. Es entsinne sich, daß es gleichen Ursprungs, verwandter Sprache und verwandten Glaubens ist mit den semitischen Völkern. Es hat sich also zu reorientalisieren.

Dies wäre der Kerngedanke des Mannes, der als erster und einziger ein panasiatisches Buch in europäischer Sprache schrieb.

Das Ziel seines Programms: „Verträgnis und Einigung der Juden und Araber" ist nicht neu. Dieses Ziel liegt ja auf der Hand. In ihm begegnet sich Ben Gavriel mit der Brith-Schalom-Bewegung, als deren wichtigste Vertreter wir Hanns Kohn, Hugo Bergmann, Gerhard Scholem und Agnon, den Dichter kennen lernten. Indessen die Wege sind verschieden.

Das Wesen Asiens ist Musik und Mythos. Das Wesen Europas: Logos und Ethos. Eines der schönsten Bücher unsrer Tage Okakusas „Ideale des Ostens" hat die unabänderliche Gegnerschaft Asiens wider Europa-Amerika proklamiert. Der asiatische Mensch ist elementarisch und unbegrenzt. Das Volk des Gegengeistes waren die Griechen. Der Hellenismus war und ist der Feind des Judentums. Heine hat Recht (freilich in ganz anderm Sinne als er meinte): Die Welt zerfällt in Juden und Hellenen. Die Hellenen sind die Träger des Logischen, die Juden des Natürlichen. Auch der Europäer hat Recht, wenn er die Juden (wie Werner Sombart) aus der Wüstenwanderung und Wüstenlandschaft erläutert; das Pathos des Unendlichen kommt aus der Wüste. Es ist daher völlig ungerecht, die Größe und das Wesen des Judentums im Prophetismus zu sehen, so wie es alle Interpreten des Judentums taten, von Julius Wellhausen bis auf Martin Buber. Nein! Der Prophetismus ist sekundär; er ist fast schon eine Dekadenz im Judentum. Die große und heroische Zeit der Juden war die Wüstenzeit . . .

Dies sind wichtige Fragen, die heute alle denkenden Köpfe beschäftigen. Wer für die große Polarität Asien und Europa eine Lösung sucht, der sei hingewiesen auf mein Werk: „Europa und Asien." (Der Untergang der Erde am Geist.) Fünfte Auflage, 1930, Verlag Felix Meiner in Leipzig.

II.

Ben Gavriel also erstrebt die „pansemitische Union". Aber das ist kein politischer Gedanke! Gavriel sieht in der Politik nur ein Hilfsmittel. Seine Gedanken zielen auf eine gemeinsame semitische Kultur und diese erwächst aus der Landschaft. Er beruft sich immer wieder auf das Prinzip Montesquieus in dessen Buch „De l'esprit des Lois". Auf das Gesetz von der Naturbedingtheit der Völker. Er glaubt an die Abhängigkeit der Gruppen von der Landschaft. Insofern ist er ein Gegenpol des historischen Materialismus und jener Parteien, die von der Wirtschaft und Klassengliederung ausgehen. Es ist eine Halbheit (so meint Ben Gavriel), die hebräische Sprache zu erneuern, wenn man nicht hebräische Kultur erneuert. Die Renaissance der Lebensformen hätte nicht mehr Sinn als die allgemeine Einführung des Esperanto, welches ja von Zamenhof ursprünglich nur geschaffen wurde, weil er ein alle Juden verbindendes Idiom haben wollte. Der Jude muß aus dem Schutte seiner Seele das Lebensfähige ausgraben. Er muß in das ihm ursprünglich gemäße Klima und Land, nach Palästina, und wenn es sein muß, in die Wüste zurück. Andernfalls entsteht nur Levantinismus. Levantinismus ist die Assimilation an die Zivilisationsmächte Europas, die Missionserziehung, die Schulung asiatischer Menschen für mordene Industrie, die Zusammenrottung von Naturmenschen in Städten. Der Jude erinnere sich an die Heldenzeit der Ahnen und knüpfe an jene orientalischen Elemente, die er auf seiner vieltausendjährigen Wanderexistenz bewahrt hat. Heißt das nun Nationalismus predigen? Heißt es: eine neue politische Nation schaffen? —

Ben Gavriel spricht gegen den Judenstaat. Vorüber sei das Zeitalter der Nationalstaaten. Der Jude, der überall für die übervölkischen Werte blutete, habe andere Aufgaben als die, just für seine Person einen neuen Nationalstaat zu schaffen. Jüdische Volkheit, jüdische Seele, jüdische Kultur, das sei eine Tatsache. Dazu sei kein Staat nötig. Der siegreiche Arabismus werde in Asien polinationale Staaten schaffen oder neue Staatsföderationen. Es werde dann auch eine jüdische Volkheit geben, so gut wie eine tschechische. Aber solche Volkheiten seien nicht nationalistisch im europäischen Sinne. Wenn die Slowaken oder wenn die Albaner ihre Volkheit bewahren, so sind sie deswegen keine Nationalisten oder gar Imperialisten. Sie tun nichts Anderes, als was jedes gesunde Lebewesen, jeder lebendige Organismus tun muß. Sie ehren Grenze und Gestalt. Ein Garten könne aber die allverschiedensten Gestalten tragen; der Gärtner habe zu sorgen, daß keine Art die anderen Arten verdrängt. Der Gedanke, daß die Mehrheit entscheiden solle, daß es sozusagen einen Vermehrungs-, Geburts- und Einwanderer-Wettstreit geben müsse unter Arabern und Juden, dieser Gedanke sei genau so kurzsichtig wie der Glaube an die stärksten Kanonen und an das meiste Geld. Das eben sei der zu bekämpfende Europäismus und Amerikanismus.

Die meisten Wirtschaftsgüter könne Asien ohne Europa und Amerika produzieren. Asien werde sich bald von der Zivilisations- und Betriebswelt des Westens völlig frei machen. Dann werde es geschehen sein um einen von Europa abhängigen und subventionierten Judenstaat. Nur ein arabisch-jüdisches Palästina könne dauern im Schutze der pansemitischen Union.

Was aber soll England im Orient? Für England ist arabische Kultur und Volk so gleichgültig wie jüdische. Beide Gruppen sind dem Engländer unsympathisch, wenn sie nicht englische Politik treiben. Für England ist Palästina das Tor zum fernen Osten. Haifa wird künftig der Schlüsselpunkt für Indien sein. Wenn Aegypten verloren geht (und es geht verloren), so bleibt für England nur Palästina. Nie wird England das Land freiwillig räumen. Es wird die Rolle des Beschützers und Ordners weiterspielen, wird von Gerechtigkeit reden und Geschäfte machen. Mögen die Juden rechtzeitig erkennen, wohin sie gehören. An die Seite des eingeborenen Volkes. Sie dürfen nicht in Asien als Pioniere Europas auftreten. Als die Bringer der westlichen Zivilisation. Das macht sie verdächtig. Sie müssen sich enteuropäisieren. Sie müssen die arabische Bevölkerung fühlen lassen, daß sie zu ihr gehören, daß sie zum Lande gehören. Und das Land hat nur einen Feind: Europa. Die ganze Welt Asiens ist schon von Europa angekränkelt. Der Baustil, die Musik sind ganz europäisch. Ist es nicht kennzeichnend, daß der bedeutendste Meister der hebräischen Dichtung in Paris lebt? Ist das nicht eine Spielerei? Die Juden sollen künftig orientalisch bauen, sie sollen asiatische Musik schaffen, asiatisch philosophieren.

(Fortsetzung folgt.)

Vom KKL

15 Millionen Kč für den KKL.

Der vor kurzem verstorbene Morris Wohl in New York hat die Hälfte seines auf 750.000 bis eine Million Dollar geschätzten Vermögens dem Jüdischen Nationalfonds hinterlassen. Das Kapital — es handel sich um rund 15 Millionen Kronen — wird in zwei Jahren realisiert werden können.

Die Brünner Kultusgemeinde

hat in ihrer vorwöchigen Vorstandssitzung einstimmig beschlossen, das Protektorat über die am 22. November im Brünner Stadttheater stattfindenden KKL.-Jubiläumsfeier zu übernehmen, bei der Abg. Dr. Goldstein und Dr. Lelewes (Berlin) die Festreden halten werden.

Die Generalversammlung des KKL.

die am 13. Dezember in Prag stattfindet, wird für die Vertrauensleute und Gäste aus der Republik diesmal besonders interessant werden. Sie werden Gelegenheit haben, in der KKL.-Ausstellung propagandistische Anregungen zu sammeln, Arbeitsmethoden anderer Städte und Länder zu studieren und in Zahlen, Bildern und Modellen unsere Leistungen in Palästina feststellen zu können.

Für eine Chanukahfeier

hat das Hauptbureau des KKL. in Jerusalem eine reichhaltige Materialiensammlung herausgegeben, die die Kommissäre durch das Prager Bureau beziehen können.

Palästina

△ **Der Mufti über das Programm der Panislamitischen Konferenz.** Die in Kairo erscheinende Zeitung „Al Ahram" veröffentlicht eine Erklärung des Großmufti von Jerusalem, wonach Körperschaften und Personen in Syrien, Tripolis, Tunis, Marokko, Algier, Persien, Yemen, Hedschas-Nedschd, Irak, Afghanistan, Indien, Java, Jugoslawien, Albanien, Polen, Türkei und in anderen Ländern zur Teilnahme am panislamitischen Kongreß in Jerusalem eingeladen worden waren. Der Kongreß wird sich mit der Schaffung einer Gesellschaft zur Förderung der Kultur des Islam befassen. Diese Gesellschaft wird auch die Errichtung einer Moslem-Universität in Palästina, deren Professorenschaft aus den verschiedenen moslemitischen Ländern sich zusammensetzen soll, zum Ziele haben. Auch wird die Gesellschaft den moslemitischen religiösen Gedanken propagieren. Der Kongreß wird Maßnahmen zum Schutze der heiligen Stätten des Moslem erörtern. Er wird das geistige Band des Moslem fester knüpfen. Eine Wiedereinsetzung des Exsultans als Kalifen mit dem Sitz in Jerusalem wird nicht erwogen werden. Bei dieser Mitteilung handelt es sich, erklärte der Mufti, um eine Erfindung der jüdischen Presse. (Die Mitteilungen über den Plan des Mufti und Schaukat Alis, das Kalifat in Jerusalem zu errichten, wurde von sehr ernsten und sonst gut informierten ägyptischen und englischen Zeitungen gebracht. Red.)

Das Organ des Mufti und des Moslemitischen Obersten Rates „El Jamea el Arabia" kritisiert scharf die arabische Exekutive, weil diese den arabischen Streik am 2. November, dem Balfour-Tag, abgesagt hat. Die Organisation arabischer Frauen in Palästina erließ m 2. November eine Protestkundgebung gegen die Balfour-Deklaration.

△ **Franz Oppenheimer in Palästina.** Professor Dr. Franz Oppenheimer ist in Palästina eingetroffen und wird sich ein halbes Jahr hier aufhalten. Er wird an der Universität und außerhalb derselben Vorlesungen mit dem Titel „Gegen Kapitalismus und Kommunismus" halten; dies ist auch der Titel seines neuen Werkes, das demnächst in Buchform erscheint. — Prof. Franz Oppenheimer hat der Bibliothek der Hebräischen Universität 2000 Bände, den Hauptteil seiner großen wissenschaftlichen Sammlung, geschenkt.

△ **Eine „Chibath-Zion"-Kolonie in Palästina.** Jerusalem, 2. November. (JTA.) In diesem Jahre, dem 50. Jahre seit der Begründung der Chibath-Zion-Bewegung, wird, wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, auf Boden des Jüdischen Nationalfonds eine neue große Siedlung entstehen, die den Namen „Chibath Zion" tragen wird.

△ **Die ägyptischen Moslems gegen den Moslem-Weltkongreß.** Kairo, 29. Oktober. (JTA.) Die ägyptische Presse nimmt scharf Stellung gegen den nach Jerusalem einberufenen allmoslemitischen Kongreß und sein Programm. Die Presse erklärt, daß die ägyptischen Moslems an moslemitischen Angelegenheiten außerhalb Aegyptens nicht interessiert sind und daß nur ganz wenige der eingeladenen ägyptischen Notabeln am Jerusalemer Kongreß teilnehmen werden. Die Zeitung „Al Ahram" veröffentlicht einen Aufruf des hervorragenden Gelehrten Selim Ibn Seoud an die Aegypter, an dem all=

△ **1000 Jüdische Familien in Palästina erheben Anspruch auf Amnestie für illegal Eingewanderte.** Die Palästina-Regierung hat bekanntlich im Juli d. J. eine Amnestie für illegal in das Land eingewanderte Personen erlassen und ihnen das Recht gewährt, um die Berechtigung zu dauerndem legalen Aufenthalt im Lande nachzusuchen. Bis heute haben sich tausend jüdische Familienoberhäupter um diese Vergünstigung beworben. Der Waad Leumi gibt in einem Communiquee bekannt, daß die erwähnten 1000 Familien nur die Hälfte der illegalen jüdischen Einwanderer, die ihre Position im Lande zu regeln haben, ausmachen, und daß die noch nicht registrierten Einwanderer sich beeilen müßten, sich in die Liste der unter die Amnestie fallenden illegalen Einwanderer eintragen zu lassen. Nach Legalisierung ihres Wohnrechts im Lande werden all diese Einwanderer in die bevorstehende Volkszählung mit einbezogen werden. (Zur Zeit des Amnestieerlasses wurde die Zahl der illegal nach Palästina eingewanderten Juden auf etwa 10.000 Seelen geschätzt.)

△ **Die Volkszählungsgegner.** Während einer in Tel Awiw stattgefundenen revisionistischen Kundgebung

gegen die Teilnahme der Juden an der palästinensischen Volkszählung wurden der Führer der revisionistischen Jugendorganisation in Palästina, Akhi Mayer, und der Redakteur der revisionistischen Tageszeitung „Haam", Yevin, sowie sieben andere Teilnehmer an der Kundgebung von der Polizei verhaftet. Zwei der verhafteten wurden gegen eine Kaution von je 20 Pfund freigelassen, während Akhi Mayer, Yevin und die übrigen Verhafteten laut Anordnung des Polizeirichters weitere vier Tage in Haft behalten werden sollen.

△ **Noch ein Opfer der Schießerei in Jad-Jur.** Die Schießerei, die sich im April d. J. in der jüdischen Kolonie Jad-Jur an der Straße nach Haifa ereignet hat — wie erinnerlich, wurden aus der Zementfabrik „Nesher" zurückkehrende jüdische Arbeiter und Arbeiterinnen von einer arabischen Bande aus dem Hinterhalt beschossen, wobei Hinda Fishman, Samuel Dishnel und Jacob Zamil getötet und einige Arbeiter verwundet wurden — hat nun nachträglich noch ein Opfer gefordert: Breina Halperin, die bei der Schießerei erheblich verletzt wurde, warf sich vor einigen Tagen vor einen fahrenden Zug und wurde getötet. Sie war kurz vor dem Ueberfall in Jad-Jur aus Polen nach Palästina gekommen. Sie erlitt bei dem Ueberfall einen schweren Nervenschock, von dem sie sich nicht mehr erholt hat. Sie verfiel in eine schwere Gemütsdepression, die sie nun zum Selbstmord trieb. Das Begräbnis fand in Haifa unter großer Beteiligung der Arbeiterschaft statt.

△ **Die Kalifatsfrage nicht mehr akut.** Jerusalem, 1. November. (JTA.) Der Mufti von Jerusalem veröffentlicht in der arabischen Presse eine Erklärung, in der er mitteilt, daß er nicht die Absicht habe, auf dem bevorstehenden panislamitischen Kongreß in Jerusalem die Wahl eines Kalifen zu beantragen. Der Kongreß, erklärt der Mufti weiter, werde sich mit der Kalifatfrage nur theoretisch befassen. — In eingeweihten Kreisen führt man diese Aeußerung des Mufti, die eine Positionsänderung bedeutet, auf die Widerstände zurück, die sich in der Islam-Welt gegen eine Forcierung der Kalifatfrage erhoben haben.

Unser hebräisches Schulwerk

Nahum Sokolow, der Präsident der Jewish Agency und der Zionistischen Organisation widmet der Bedeutung der hebräischen Sprache und des hebräischen Schulwerks in der Jüd. Rundschau eine tiefschürfende Betrachtung, der wir folgendes entnehmen.

Die Sprache ist das kräftigste Mittel der Gemeinschaft. Denn sie ist das Vermögen des Menschen, sein Innerstes mitzuteilen. Durch den fortwährenden sprachlichen Verkehr der Glieder eines Volkes entsteht eine Summe von Vorstellungen, die in der Tradition die geistige Substanz des Volkes ausmacht. Die Zusammengehörigkeit eines Wortes und eines Begriffes ist in der Tat eine genauere als die gemeine Ansicht zuzugeben geneigt scheint. Mit dem Wort wird mehr als der bloße Geist mitgeteilt; es wird damit auch der Gedanke des Einen in die Seele des Anderen übertragen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist das hebräische Schulwerk in Palästina nicht nur ein Gebiet des Unterrichts und der Erziehung, wie in jedem anderen Gemeinwesen, sondern es ist das eigentliche volksschöpferische Element, die Sicherung der Zukunft, die Vorbereitung der Menschen in einem nicht geringeren Grade als die Bearbeitung des Bodens und die Schaffung der materiellen Bedingungen für Industrie und Gewerbe. Die Schulen sind nicht nur kulturspendende Lichtpunkte, sie schaffen hebräische Kultur, ohne die ein nationales Heim eine Fassade darstellen würde.

Dunkel und verborgen schlummert in der hebräischen Sprache unser eigenes geistiges Selbst. Wie der Boden Erez-Israels die potenzielle Schatzkammer der materiellen Früchte ist, so ist die hebräische Sprache die Pflanzschule für unsere geistigen Güter. Das Instrument unseres Fortbildungs- und Gestaltungsprozesses, die Seele der Wiedergeburtsarbeit und die edelste Form unserer geistigen Autonomie, ohne die jede andere, auch die vollkommenste Autonomie ein hohles Gefäß wäre. Wie der ackerbautreibende Jischuw die Form der organisierten unmittelbaren Gewinnung der wirtschaftlichen Mittel ist, so ist die Schule das Organ der Herausarbeitung kultureller Faktoren für ein jüdisches Gemeinwesen. Erez-Israel muß hebräisch werden und dieser Prozeß der Wiedergeburt kann nur durch unsere eigenen hebräischen Schulen mit Erfolg durchgeführt werden.

Das hebräische Schulwerk in Erez-Israel ist keine Parteifrage. Zionisten sämtlicher Parteien und Schattierungen wie auch Jewish-Agency-Kreise dürften in der Erkenntnis der Bedeutung des Schulwesens vollständig einig sein und wir glauben, sie sind es auch tatsächlich. Das Band, das Erez-Israel mit der hebräischen Sprache verbindet, ist wahrlich zu stark, zu fest und zu heilig, als daß es durch Parteidifferenzen gelockert und gelöst werden dürfte. Land und Sprache sind untrennbar verbunden. Kolonie und Schule sind gleichwichtige Aufbauelemente. Unsere unabweisliche Pflicht ist es, für die Rettung und Förderung dieser beiden hochbedeutenden Faktoren mit ungebrochener Kraft alles einzusetzen.

Inland

An die zionistische Jugend!

An Euch ergeht heute unser Ruf, an die junge Generation, der Befreiungsbewegung unseres Volkes, an die zionistische Jugend, wo immer Ihr seid und welchem Vereine, welcher Jugendbewegung, welcher Schattierung immer Ihr angehört.

Das Elternhaus, die Schule, die Gesellschaft, alles um Euch hatte die Tendenz, Euch vom jüdischen Volke mehr und mehr zu entfernen. Ihr seid in einem Elternhause aufgewachsen, das Euch oft nicht viel an jüdischen Inhalten zu geben hatte, die Schule soll Euch zu Gliedern eines fremden Kulturkreises erziehen, in der Gesellschaft wurde Euch immer nur die negative Seite alles Jüdischen gezeigt. Und dennoch habet Ihr Euch durchgerungen zur Erkenntnis und zur Bejahung Eures jüdischen Volkstums, dennoch nehmet Ihr es auf Euch, Euer Leben in den Renaissanceprozeß des jüdischen Volkes einzugliedern und mit aller Kraft für seine Zukunft zu kämpfen.

In diesem Kampfe um die jüdische Zukunft kommen Euch oft die Mängel Eurer jüdischen Erziehung schmerzlich zum Bewußtsein. Wie schwer ist es, sich in dieses Werden ohne intime Kenntnis der Vergangenheit hineinzuleben. Wie schwer ist es, ein lebendiges Band zu knüpfen zu Erez-Israel und allem Großen, das dort wird, wenn die Verbindungsbrücke der hebräischen Sprache fehlt. Und wie oft müsset Ihr Euch mit der nächsten Generation vertrösten, die schon nachholen wird, was Euch nicht mehr möglich ist.

Im Osten der Republik wächst eine Jugend heran, die in dieser Hinsicht weit bessere Möglichkeiten hat. Mag sie wirtschaftlich unvergleichlich ärger gestellt sein, als Ihr im Westen, mag ihr Milieu kulturell viel tiefer stehen als Euer westliches Milieu, sie lebt inmitten eines noch ungebrochenen jüdischen Volkstums und der Weg steht ihr offen, eine freie, moderne, zukunftsgerichtete, hebräische Erziehung zu bekommen. Diesen Weg bahnt ihr das hebräische Schulwerk in Karpathorußland, das sich nach schweren Jahren in der Linie des stetigen Aufstieges befindet. Seine Schülerzahl wächst von Jahr zu Jahr. Heuer werden die ersten Maturanten die Anstalt in Mukačevo verlassen. Es wird dies die erste hebräische Matura in der ČSR. sein.

Diesem hebräischen Schulwerke sind heute durch die wirtschaftlichen Verhältnisse enge Grenzen gesetzt. Dabei wird auch das Bestehende von ständigen finanziellen Sorgen bedroht und müssen wir fürchten, daß das Schulwerk zusammenbrechen müßte, wenn es uns nicht gelänge, das Budget, das zur Erhaltung dieses großen Kultur- und Erziehungswerkes notwendig ist, hereinzubekommen, und haben wir uns entschlossen, in der Zeit vom 15. bis 30. November eine Tarbuth-Woche zu veranstalten, während welcher Zeit Bausteine für das hebräische Schulwerk in Karpathorußland verkauft werden sollen.

Wir sind überzeugt, daß ein jeder von Euch der Aktion für das hebräische Schulwerk in Karpathorußland, mit seiner vollen Kraft zur Verfügung stehen wird. Wir bitten Euch, uns umgehend Eure Adressen bekanntgeben zu wollen, worauf wir Euch Bausteine, die wir zu 3, 5, 10 und 20 K herausgegeben haben, zugehen lassen werden.

Merket Euch die Tage vom 15. bis 30. November: es sind die Tage des hebräischen Schulwerkes.

Tarbuth-Zentralorganisation
für jüdische Kultur in der ČSR.
Exekutive Prostějov,
Pernštýnské nám.

Vierter Parteitag der Poale Zion

Der vierte ordentliche Parteitag der Poale-Zion wurde am 1. November in Bratislava unter dem Vorsitz von J. Fest und Dr. A. Bauer abgehalten. An der Tagung nahm als Beobachter der Vertreter der tschechischen sozialdemokratischen Partei, Senator Zima, der Chefredakteur der „Robotnické Noviny", teil. Von den deutschen Sozialdemokraten lag eine schriftliche Begrüßung vor. Namens des Verbandsbureaus und der österreichischen Poale-Zion begrüßte Mendel Singer. Die Tagung wurde durch den Tätigkeits-Bericht des Sekretärs der Poale-Zion Eldad Lindenbaum eröffnet, in welchem auf den großen Aufschwung hingewiesen wurde, den die Partei in den letzten Monaten genommen habe. Aus dem von Oskar Huber erstatteten Finanzbericht ging hervor, daß das Budget der Partei für das kommende Jahr 80.000 Kč beträgt. Das Organisationsreferat erstattete Julius Grün, Olmütz. Das politische Referat, welches von Siegfried Keßler erstattet wurde, behandelte in der Hauptsache das Vorgehen der Poale-Zion bei den Wahlen in die kommunalen Körperschaften. Es wurde festgestellt, daß die Poale-Zion auch weiterhin selbständig kandidieren werden, soweit die lokalen Verhältnisse an einzelnen Orten das gemeinsame Vorgehen mit anderen Gruppen es notwendig machen. Ueber die Frage der Sonntagsruhe wurde ein spezielles Referat von S. Taussig erstattet. An der den Referaten folgenden ungemein regen Debatte beteiligten sich unter anderen S. Keßler, O. Huber, Dr. Goldelmann, J. Reiß, M. Singer, M. Guttmann, E. Kelmanovicz, J. Grün. In der Debatte wurde das Landeskomitee der zionistischen Organisation wegen seiner Territorialverbandsbeschlüsse scharf angegriffen. In einer Resolution wird der kategorischen Forderung nach Schaffung des Territorialverbandes im Sinne der Kongreßbeschlüsse Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen, daß die Kompetenzen des Territorialverbandes mit den Kompetenzen der zionistischen Organisation identisch sein müssen, so daß z. B. auch die Fonds in das Tätigkeitsgebiet des Territorialverbandes einbezogen sein sollen. In der Frage der Sonntagsruhe wurde beschlossen, die Forderung der jüdischen Kaufmannschaft nach Schaffung einer Ausnahmsbestimmung, durch die die Geschäfte der sabbathhaltenden Kaufleute am Sonntag 2 Stunden offen gehalten werden dürfen, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Interessen der jüdischen Angestelltenschaft nachdrücklich zu unterstützen. Eine Delegation unter Führung der Poale-Zion sprach in Bratislava beim Fürsorgeminister Dr. Čech vor, der nach Anhörung der Forderung der jüdischen sabbathhaltenden Kaufmannschaft weitgehendste Rücksichtnahme auf ihre wirtschaftliche Sonderstellung versprach und in Aussicht stellte, daß am 7. November in den interessierten Kreisen in Bratislava eine Enquete veranstaltet wird. Die Tagung beschloß die Schaffung eines politischen Komitees der Poale-Zion in Prag, welches eingesetzt wird, um nach Notwendigkeit politische Verhandlungen und Interventionen mit den zuständigen Prager Stellen zu führen. Dieses Komitee, das der Exekutive der Poale-Zion untersteht, hat u. a. auch die Aufgabe, den Kontakt mit den sozialdemokratischen Parteien aufrechtzuerhalten. In die neue Exekutive wurden gewählt:

Obmann: Siegfried Keßler, Stellvertreter: Oskar Huber, Jakob Reiß, Sekretariat: Eldad Lindenbaum, Finanzen: J. Morgenstern. Erweiterte Exekutive: Julius Grün M. Freilich, K. Jokel, Dr. A. Bauer, L. Schwarz. In das Verbandsbureau wurde als Vertreter der tschechosl. Poale-Zion Siegfried Keßler delegiert. —l.—m.

Kreistagungen in der Slowakei.

Košice. Die Kreistagung findet Sonntag den 8. November, im Festsaale der Kultusgemeinde statt. Beginn 10 Uhr vormittags. Tagesordnung: Dr. Rufeisen: „Nach dem Kongreß"; Dr. Kahn: „Organisation und Propaganda". Berichte der Fonds, Ortsgruppen und Jugendgruppen. Dr. Neumann, Bratislava, hat sein Erscheinen zugesagt,

Bratislava. Der Kreistag findet am 15. November statt.

Landeskonferenz der Union der Zionisten-Revisionisten. Die Landeskonferenz findet am 20. November in Bratislava statt. Außenpolitischer Referent: Ing. Robert Stricker (Wien), Exekutivmitglieder der Union Z. R. Die Ortsgruppen der Union der Zion. Rev. werden hiemit aufgefordert, Wahlen zur Landeskonferenz sofort auszuschreiben. Als Basis für diese Wahlen kommt das Wahlergebnis zum letzten Zionistenkongreß in Betracht. Auf je 20 Stimmen entfällt ein Mandat. Orte mit weniger als 20 Stimmen erhalten 1 Mandat, falls sie mindestens 10 Stimmen aufweisen. Orte mit weniger als 10 Stimmen können sich zusammenschließen. Das Wahlresultat ist bis 15. November 1931 einzusenden, und zwar: 1 Exemplar an das Sekretariat in Prag, 1 Exemplar an das Sekretariat der Landeskonferenz in Bratislava, Postfach 376. Die Tagesordnung erscheint nächste Woche. Nähere Informationen erteilt das Sekretariat den Ortsgruppen. Das Sekretariat der Union der Z. R.

Die Israelitische Kultusgemeinde in Brünn und das 30jährige Jubiläum des Keren Kayemeth. Die Israelitische Kultusgemeinde in Brünn hat in ihrer Plenarsitzung am Donnerstag, den 29. Oktober 1931, beschlossen, das Protektorat über die große Jubiläumsfeier des Keren Kayemeth für Mähren und Schlesien, welche am 22. November 1931 im Brünner Landestheater stattfindet, zu übernehmen.

Masaryk und das Judentum. Mitte November erscheint nunmehr das bereits mit großem Interesse erwartete Werk „Masaryk und das Judentum", herausgegeben von Dr. Ernst Rychnovsky, unter Mitwirkung von Prof. Dr. Oskar Donath, Prof. Dr. Thieberger u. a. m. Das Werk stellt eine Reihe tiefschürfender Spezialuntersuchungen der vielfältigen Beziehungen Masaryks zu religiösen, politischen, kulturellen und sozialen Fragen. Fruchtbare Forscherarbeit mit aufschlußreichen Erinnerungen greifen ineinander und machen dieses Werk zu einer der wertvollsten literarischen Erscheinungen. Umfang 364 Druckseiten, 20 sehr interessante Illustrationen und Faksimilen. Subskriptionspreis 200 K, nach Erscheinen 240 K.

Jeschiwoth modernisieren sich. Bei der letzten Konferenz des Hilfsvereines der deutschen Juden wurde u. a. auch ein Bericht über die Lage der Jeschiwoth in der Tschechoslowakei erstattet, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Wirtschaftskrise und die in ihrer Folge sinkenden Zuwendungen der jüdischen Oeffentlichkeit für die Jeschiwoth diese auf den Gedanken gebracht haben, an die Talmudschulen Werkstätten anzugliedern, in welchen die Schüler ein Handwerk erlernen und zu einem produktiven Beruf übergeführt werden sollen.

SPORT

Redigiert von Walter Frankl.

Dem Ziel entgegen

Im Jahre 1895 gelang es einem genialen Manne, seine Mitmenschen für eine — unter damaligen Verhältnissen — ganz außergewöhnliche Idee zu begeistern — für die Errichtung olympischer Spiele. Die modernen Olympiaden, so selbstverständlich sie uns heute geworden sind, hatten bis zu ihrer Verwirklichung mit unendlich vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Erst mußte die Jugend für die Idee begeistert werden, dann mußte man die Presse und mit ihr die breite Oeffentlichkeit gewinnen, und schließlich war es notwendig die großen Mittel zur Realisierung aller Ideen aufzubringen. Die Oeffentlichkeit war skeptisch, die Regierungen verhielten sich ablehnend und negativ — Sportorganisationen und Sportverbände im heutigen Sinne existierten noch nicht, und so blieben durch zwei Faktoren für die Vorarbeiten übrig, das war die Jugend und Baron de Coubertin. Und dennoch wurde im Jahre 1896 in Athen die erste moderne Olympiade abgehalten. Trotzdem hatte diese herrliche Idee in allen Ländern der Erde Wurzeln geschlagen und unter Ueberwindung größter Schwierigkeiten und Hindernisse eine große Zahl von Wettkämpfern zum Streit um den olympischen Lorbeer versammelt. Die erzielten Leistungen sind mit heutigen Rekorden verglichen ganz minderwertig zu nennen, ein Schwimmstadion z. B. existierte überhaupt nicht — man schwamm ins Meer hinaus, wendete frei um, verankerte Bojen und kämpfte sich gegen Brandung und Wellengang wieder an den Strand heran. Der Marathonlauf z. B. war selbst für die Griechen eine so unfaßbare Sache, daß der griechische Kronprinz es sich nicht nehmen ließ, mit dem ersten Ankömmling in das Stadion einzulaufen, um dadurch seine Bewunderung für eine derartige Leistung auszudrücken. Die sportliche Kluft damaliger Epoche, wenn wir sie heute auf vergilbten Photographien betrachten, muß uns unwillkürlich zum Lächeln reizen. Sportanlagen, Sportgeräte, Zeitmessungen und technische Hilfsmittel in unserem Sinne gab es damals überhaupt noch nicht. Das war der Anfang, um den Baron de Coubertin Verdienst geschaffen hatte, das war die erste Stufe, der Ausgangspunkt für alle sportliche Arbeit, das war die neue Fahne, um die sich die Jugend der ganzen Welt in Einigkeit versammelte. Kein Gesetz, kein Herrscher, keine Idee vermochte Völkerschaften so zu einigen, wie der Glaube an den Sport — der Sinn der Olympiaden. Was ehedem noch Traum und Ziel — es wurde Gewißheit, Tradition.

So stehen auch wir heute im jüdischen Sportleben vor unserem ersten großen Ziel, so träumen auch wir von der ersten hohen Stufe, die uns die Grundlage zu einer eigenen Sporttradition geben soll.

Wir jüdischen Sportler wissen, daß unsere erste Makkabiah große technische Mängel aufweisen wird, wir wissen, daß wir keine richtigen Sportanlagen, kein Stadion, keine elektrischen Chronometer, keine Betontribünen vorfinden werden — aber wir kennen die Geschichte der Sportbewegung und wir wissen, daß unsere Umwelt mit allen ihren technischen Errungenschaften, mit all den finanziellen Mitteln und mit all den politischen Möglichkeiten doch drei voller Jahrzehnte bedurfte, um von der primitiven Einfachheit Athens — zur Luxus-Olympiade Amsterdams zu gelangen.

Tel-Awiw ist unser Athen! Die erste Stufe, die wir um jeden Preis erklimmen müssen, wenn unsere Makkabiah eine Tradition für die jüdische Jugend werden soll.

Die erste Makkabiah — und das sollen sich alle diejenigen, die heute schon mit den ungenügenden Vorbereitungen unzufrieden sind, besonders einprägen — die erste Makkabiah wird für uns eine Schule sein, wie wir die künftigen Makkabioth besser gestalten könnten. Ein Lehrbeispiel, das uns niemals eine Enttäuschung bringen kann, weil wir aus der Geschichte der großen Olympiaden gelernt haben, daß aller Anfang eben schwer ist, daß es das erstemal niemals so klappen kann, wie nach langjähriger Uebung und Erfahrung. Wie stolz sind doch heute die Menschen, die von sich sagen können: „Ich war in Athen dabei. Ich habe die erste Olympiade miterlebt!" Und so werden auch wir einmal stolz und selbstbewußt zur nächsten Generation sprechen können: „Wir haben mitgeholfen, die erste Makkabiah zu schaffen!"

Dann wird der Begriff „Makkabiah" schon ganz selbstverständlich sein, unsere Kampfspiele werden technisch und sportlich auf einer Basis mit den Spielen anderer Nationen stehen, mögen sie deutsche, baltische, slawische oder Balkanspiele heißen.

Dies zu erreichen, ist unser Ziel. Nur Einigkeit und guter Wille können es schaffen. Wir jüdischen Sportler stehen vor einer historischen Aufgabe. Ob wir sie gut lösten — wird die Nachwelt entscheiden. W. F.

Schwimmen.

Jüdischer Schwimmsport dominiert in Oesterreich.

Wer in der letzten Woche Gelegenheit hatte, Wiener Zeitungen zu lesen, der mußte wohl in und auch außerhalb der Sportrubriken den abscheulichen Kampf wahrnehmen, der da von allen möglichen Stellen mit niedrigsten antisemitischen Motiven gegen die Hakoah und ihren Anhang ausgefochten wurde. Man wollte den jüdischen Verein schädigen, wollte wegen verschiedener Kontroversen mit dem Arierparagraphverein „Erster Wiener Amateur-Schwimmklub (EWASK) die Veranstaltung der Hakoah für die Oeffentlichkeit sperren. Diesmal ist es den Wiener Hitlerianern nicht geglückt, wie sehr sie auch Stimmung für ihre Sache machten. Die Hakoah hat auf diese Pöbeleien auf vornehme Art geantwortet. Die Antwort der Hakoah lautete: „Ein internationales Meeting, zwei Tage ausverkauftes Dianabad — 14 jüdische Siege und eine Anzahl jüdischer Placierungen an zwei Abenden, bei schärfster internationaler Konkurrenz!" Eine bessere Antwort konnte es nicht geben — sie machte alle Gegner stumm!

Leichtathletik.

Die Afrikatournee jüdischer Leichtathletik.

So unglaublich und phantastisch die Ueberschrift auch anmuten mag, sind wir dennoch in der Lage, unseren Lesern diese Sensationsnachricht auf Grund offizieller Verhandlungen und Korrespondenzen mit der Makkabivertretung Nordafrikas als definitiv zu melden. Es handelt sich um die Reise der besten 6 jüdischen Athleten Europas nach Tunis, Algier und Marokko, die im Anschluß an die Makkabiah zur Durchführung kommt. Die Veranstaltung leitet ein jüdisches Sportkomitee in Tunis. Auf besonderen Wunsch der Veranstalter soll das Team aus folgenden Leuten bestehen: Cohen (London), Goldfarb (Schweiz), Blödy (Oesterreich), Engel, Frankl, Reichmann (Tschechoslowakei). Die Tuniser Tageszeitung „La dépêche tunisienne" brachte in ihrer letzten Nummer spaltenlange Berichte über die Leistungen der jüdischen Athleten und vergleicht die in Europa erzielten Resultate mit den nordafrikanischen Rekorden. Die Verhandlungen über die Reisedetails stehen vor dem Abschluß.

Emil Klein — Meister der Slowakei!

Der erfolgreiche Hagiboraner placierte sich im Kaschauer Marathonlauf mit 2:56.2 Stunden an vierter Stelle unter 36 Startenden und erreichte als erster Inländer das Ziel. Vor Klein waren der Weltrekordmann Zabala (Argentinien) und zwei Ungarn, Galambos und Gyetfal.

Hagibor Prag schlägt S. K. Slavia. Beim Staffellauf Quer durch Prag (Athletengruppe) wurde Hagibor hinter V. S. und Sparta mit 5 Mtr. zurück Dritter und verwies den Meisterklub Slavia auf den vierten Platz. Die Aufstellung Hagibors lautete: Keßler — Horstein — Poláček — Klempýner — Roubíček — Löw — Bolcsz — Mautner — Goldschmied — Frankl. Zum Baumgartenlauf stellt Hagibor folgende Leute: I. Mannschaft: Frankl, Weiß, Klein; II. Mannschaft: Alina, Klempýner, Hartstein; III. Mannschaft: Löw, Goldschmied, Mautner II. I. M.: Zöglinge: Schnabl, Birnholz, Roubíček II. Oskar Deeß (Hag.) siegte vergangenen Sonntag bei einem Geländelauf über 10 km in Reichenberg in 35.19 Min.; 2. Bürger (YMCA Reichenberg), 3. Paul (Polizei Prag).

Makkabi

Architekt Josef Fischer gestorben.

Architekt Josef Fischer weilt nicht mehr unter uns! Eine tückische Krankheit hat uns einen unserer Besten im Alter von 28 Jahren geraubt. In der Blüte seiner Jahre hat das Schicksal unsern geehrten und geliebten Freund aus seiner ersprießlichen und erfolgreichen Arbeit abberufen. Ein schwerer Verlust hat nicht nur den Makkabi Brünn, sondern all diejenigen, die „Pieco", wie er kurz von uns genannt wurde, nahe standen, getroffen. Er war ein Mensch, dessen Pflichterfüllung und Treue in der Erfüllung seiner Aufgabe vorbildlich war. Auf seinem Krankenlager, den Todeskeim in sich, galt all sein Sehnen dem Makkabi, namentlich der Turnsektion, dessen Geschicke seine größte Sorge waren. Die Sorge um den Makkabi hat er ins Grab mitgenommen, doch der große Schmerz seiner Freunde über seine viel zu frühe Abberufung von seiner Wirkungsstätte, die es kaum fassen konnten, daß er nicht mehr unter Ihnen ist, die gerne alles getan hätten um ihn am Leben zu erhalten, wird lange nicht gelindert sein! Wir geloben unsern lieben Freunde Josef Fischer stets ein ehrendes Andenken zu bewahren, fortzufahren in der Arbeit, die er begonnen, stets treu die Wege zu beschreiten, die er uns gewiesen und für die er gekämpft hat! Das Begräbnis fand am Donnerstag, den 29. Oktober, unter zahlreicher Beteiligung statt. Chw. Breda hielt an der Bahre namens des Makkabi und der J. G. B. Hasmonäa einen tiefergreifenden Nachruf.

Bundesführertagung des Makkabi-Hazair der ČSR. und Oesterreichs. Am 31. Oktober und 1. November versammelten sich in Brünn die Führer der Orte: Bratislava, Brünn, Kyjov, Neu-Titschein, Nikolsburg, Nitra, Olmütz, Podivín, Prag, Prerau, Teplitz-Schönau, Trnava, Ung. Brod, Mähr. Ostrau, Znaim und Wien. Außerdem nahmen an der Tagung der Obmann des tschechoslowakischen Makkabikreises Chawer Arthur Herzog und die Chawerim Ing. Frankl, Ing. Hein Jarolim und Paul Neumann teil. Bei der Eröffnung konnte der Vertreter der zion. Exekutive Brünn, Herr Dr. Tieho, für den Brünner Makkabi-Hauptausschuß Chawer Bruno Gold, ferner Chawer Zwi Jechieli vom Hechaluz und die beiden Referenten, Herrn Dr. Teller und Chawer Wallach begrüßt werden. Herr Dr. Teller sprach über „Jugend und Politik" ein für uns besonders aktuelles Referat, das uns wieder einmal zeigte, daß eine unpolitische, rein zionistische Einstellung für junge Menschen die richtigste ist. Die auf das hervorragende Referat folgende Debatte war sehr lebhaft und stand auf hohem Niveau. Am nächsten Tage begann die Sitzung mit dem ausführlichen und aufschlußreichen Referate Chawer Wallachs: „Siedlungsformen in Erez." Auch hier schloß sich eine rege Debatte an, die noch an das Abendreferat anknüpfte. Nach längerer Aussprache wurde die unpolitische Einstellung innerhalb des Zionismus endgiltig und klar festgelegt. Die Hachscharakommission brachte Klärung in dem Verhältnis der Chaluzim zum Bund. Seit längerer Zeit bestanden schon grundsätzliche Divergenzen zwischen Bund und Hachscharakibbuz, die durch den Austritt der Chaluzim aus dem Makkabi-Hazair für beide Seiten die Lösung fand. Die Erziehungs- und Organisationskommission beschäftigte sich hauptsächlich mit Fragen der Führerschulung und Leitung und hat hier Grundlegendes festgelegt. Nach Abänderung einiger Resolutionen der letzten Bundesführertagung ergriff Chawer Herzog das Wort und sprach uns im Namen der Kreisleitung den Dank dafür aus, daß wir auch weiterhin im Sinne des Makkabi unsere Arbeit leisten wollen. Chawer Walter Schwarz berichtete kurz über die Makkabiakonferenz und Beschlüsse der anderen Prager Tagungen. Er erwähnte besonders die in den nächsten Wochen zu leistende Arbeit für die Baustein- und Chanukka-K.K.-Aktion. Mit dem Appell zu intensiver Arbeit schloß die Tagung.

Brüx. Am 31. Oktober veranstaltete der Brüxer Makkabi eine Turnakademie mit anschließendem Tanz. Herr Dr. Ernst Taussig begrüßte die zahlreichen Gäste. Er hob die Bedeutung des Makkabi hervor, der keine politische Bewegung darstelle, sondern nur eine Pflicht erkennt, an der Wiedergesundung des jüdischen Volkes zu arbeiten. Sodann zeigten die Männer-, Frauen-, Knaben- und Mädchenriegen Proben ihres turnerischen Könnens. Besonders erfreulich ist der Anblick des zahlreichen und strammen Nachwuchses. Zur Verschönerung des Abendes trug auch Frau Olly Fink mit ihrer gediegenen Gesangskunst bei; am Klavier begleitete sie verständnisvoll Frau Anny Kraus. Die einzelnen Pausen füllten die bestbekannten Brüxer Lokalkomiker Walter Kraus und Robert Mühlstein mit heiterer Conference aus. Der veranstaltende Verein bucht neben einem moralischen auch einen guten finanziellen Erfolg. K. H.

Der Makkabi Komotau veranstaltet am 13. Feber 1932 eine Turnakademie und ersucht die befreundeten Vereine schon jetzt, sich den Termin frei zu halten.

Makkabi Pilsen. Die Generalversammlung findet Sonntag, den 8. Nov. um 10 Uhr vormittags unter der Teilnahme des Obmannstellvertreters, Leiters der tschechoslowakischen Makkabikreisleitung, Dr. Justic, statt.

Witkowitz: Am Donnerstag, den 22. Oktober l. J. fand die diesjährige Generalversammlung statt, bei welcher die Neuwahlen nachstehendes Ergebnis zeitigten: Obmann Herr Ing. Felix Klein, Schriftführer Frl. Anna Neugeboren, Kassier Herr Josef Lichtenstern. Im übrigen wurden die Mitglieder des vorigen Ausschusses mit wenigen Aenderungen wieder gewählt. Im Anschluß an die Generalversammlung fand die erste gesprochene Zeitung in diesem Vereinsjahre statt, bei welcher u. a. Herr Dr. Zador einen Artikel über die Makkabia brachte, Dr. Löwy Proben aus der jüdischen Literatur vortrug und Herr Schindelmann über Jugendbewegung sprach. Die übrigen Rubriken bestritt zum großen Teile in gewohnter Weise Herr Fränkel. — Am 5. Dezember l. J. veranstaltet unser Verein seine alljährliche Chanukka-Akademie mit turnerischem und anderweitigem Programm. Wir bitten sämtliche Korrespondenzen in Hinkunft an folgende Adresse zu richten: Ing. Felix Klein, Mähr.-Ostrau, Bahnhofstraße 18a.

Jüdischer Wintersportverband amtlich. Mit Gtltigkeit vom 15. November können an den Bahnschaltern Relationskarten (Einzelfahrtermäßigung für Wintersportler) gekauft werden. — Die Vereine werden ersucht, umgehend Wintersporteisenbahnmarken, Legitimationen usw. vom Jüdischen Wintersportverband in Olmütz, Postfach 4/I, anzufordern. (Siehe Rundschreiben Nr. 1.)

Prag

Veranstaltungskalender

7. **u. 21. November, 5. u. 12. Dezember:** Wizo, Ortsgruppe Prag: Kurs über Gegenwartsprobleme im Judentum. Vier Vorträge, gehalten im Rahmen der kulturellen Nachmittage von Frau Dr. Mirjam Scheuer. Ausschl. f. Mitglieder, 17 Uhr, Sitzungssaal des Beth-Haam.

9. **November:** Cheruth, Mittelschüler-Verein: Vortrag über die hebräische Sprache und ihre Bedeutung, 20 Uhr, Beth-Haam, V. Stock, Tür 20.

9. **November:** „Judea," Verein jüdischer Hochschüler aus der Slowakei: Vortrag MUC. Steiner. „Etwas über unser nationales Leben." MUC. Kürti, wöchentl. Pressereferat. Lokal der Rede- u. Lesehalle jüd. Hochschüler, 20 Uhr.

10. **November:** Volksverein Zion: Vortrag Dr. Felix Weltsch: „Der XVII. Zionistenkongreß." 20 Uhr, Wintergarten des Café Aschermann.

10. **November:** Liga f. d. arbeitende Palästina: Vortrag Prof. Goldelmann: „Der sowjetrussische Fünfjahresplan und seine Verwirklichung." Goldener Saal des Café Aschermann, 20 Uhr.

12. **November:** Union der Zionisten Revisionisten: Vortrag Oberbaurat Ing. Robert Stricker: „14 Jahre Balfour-Deklaration. — Wir und die Engländer." Beth-Haam.

12. **November:** Brith Jvrith Olamith: Hebräischer Konversationsabend, Beth-Haam, V. Stock, Tür Nr. 37, 20 Uhr.

14. **November:** Vereine jüd. Akademiker, Theodor Herzl und Bar-Kochba: Vortrag Dr. Vlad. Kaplun-Kogan: „Der Anteil der Juden an der Weltwirtschaftskrise, ihre Lösung und der Weg der Juden." Festsaal des Beth-Haam, 20 Uhr.

15. **November:** Poale Zion: Akademie mit Tanz. Erstklassiges Programm. Wintergarten des Café Aschermann, 20 Uhr.

16. **November:** Liga f. d. arbeitende Palästina und Techeleth Lawan: Rezitationsabend aus den Werken der neuen jiddischen Literatur. Jehuda Ehrenfranz. Wintergarten des Beth-Haam, 20 Uhr.

17. **November:** Verein Beth-Haam, Kultursektion: Vortrag Dr. J. Carniol: „Zivilisation und Kultur." Festsaal des Beth-Haam, 20 Uhr.

19. **November:** „Judea," Verein jüd. Hochschüler aus der Slowakei: Dr. M. Grotto: „Soziologie der Juden." Seminar, 20 Uhr, Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler.

22. **November:** Jüdischer Schulverein: Bunter Abend jüdischer Künstler mit anschl. Tanz, 20 Uhr, Festsaal des Beth-Haam.

24. **November:** Liga f. d. arbeitende Palästina: Vortrag Karl Baum: „Landwirtschaftliche Kollektivsiedlungen in Palästina und in SSSR.: Ein Vergleich. Goldener Saal des Café Aschermann, 20 Uhr.

26. **November:** Keren Kajemeth Leisrael: Vortrag Dr. jur. et Dr. h. c. Adolf Damaschke, Vorsitzender des Bundes deutscher Bodenreformer: „Bodenreform durch den Jüdischen Nationalfonds." Festsaal des Beth-Haam, 20 Uhr.

1. **Dezember:** Verein Beth-Haam, Kultursektion: Jüdische Musik, Violinkonzert M. Hlouňová, Absolventin des staatl. Konservatoriums in Prag, Schülerin des Prof. J. Mařak. Klavierbegleitung A. Hlouňova. Festsaal des Beth Haam, 20 Uhr.

3. **Dezember:** Keren Kajemeth Leisrael: Filmabend. Palästina-Filme. Bio Roxy.

5. **Dezember:** JAV. Barissia: Makkabäerkommers, Festsaal des Beth-Haam.

8. **bis 14. Dezember:** Keren Kajemeth Leisrael: Jubiläumsausstellung des Jüd. Nationalfonds, Festsaal des Beth-Haam.

12. **Dezember:** Keren Kajemeth Leisrael: Jubiläums-Meeting des Jüdischen Nationalfonds. Redner Schmarjahu Lewin und Abg. Dr. Angelo Goldstein, Hebr. Sprech-Chor. Großer Saal der Produktenbörse, 20 Uhr.

13. **Dezember:** Keren Kajemeth Leisrael: Jubiläums-Generalversammlung des Jüd. Nationalfonds, Beth-Haam.

Von der jüdischen Gemeinde

(Sitzung der Repräsentanz vom 4. November.)

Präsident Dr. Gottlieb Stein eröffnet die Sitzung mit einer in tschechischer Sprache verlesenen Programmrede. Er gedenkt zuerst seines Vorgängers Dr. Ludwig Singers; er dankt weiter in herzlicher Weise dem abtretenden Vizepräsidenten Dr. Popper; den neuen Vizepräsidenten Herrn Artur Kauders begrüßt er aufs herzlichste in seinem neuen Amte. Vizepräsident Dr. Kafka hat — so führt Dr. Stein weiter aus — demissioniert, ich hoffe, daß es nicht bei seiner Demission bleiben wird. Ich bedauere, daß ein Teil der Repräsentanz nicht anwesend ist — die Tschechojuden waren nicht bei der Sitzung — ich hoffe, daß sie den Weg zurückfinden werden, wenn ich dabei helfen kann, so bin ich gern bereit. Ich danke den Wählern für ihr Vertrauen, das sie durch meine Wahl mir kundgetan haben. Ich gestehe, daß ich lange überlegt habe, dieses Amt anzunehmen. Ich bin kein Kämpfer, kein Polemiker, von Politik verstehe ich überhaupt nichts, ich habe mich nie damit beschäftigt. Ich glaube, daß dies gerade von Vorteil ist, denn die Repräsentanz ist keine politische Körperschaft und ich glaube, wir müßten alle dafür eintreten, daß sie unpolitisch bleibe. Wir haben drei große Arbeitsressorts: Unterricht, Ritualien und Innenverwaltung. Was den Unterricht betrifft, so soll dafür gesorgt werden, daß die Kinder nicht nur Religionsunterricht genießen, sondern auch über die Geschichte und den Geist des Judentums informiert werden. Die rituellen Notwendigkeiten müssen für alle Gemeindemitglieder aller Schattierungen versorgt werden. Die Verwaltung muß rein und geordnet sein. Ich hoffe, daß mir dies alles mit Hilfe der Beamtenschaft gelingen wird. Die Sprachenfrage ist durch die Statuten geregelt und ich bin sicher, daß wir uns alle darnach richten werden. Das wichtigste, was uns nottut, ist Verträglichkeit. Wir haben so viel Verfolgungen zu erleiden gehabt, daß wir gelernt haben könnten, im eigenen Hause verträglich zu sein, sonst werden wir zum Gelächter vor der nichtjüdischen Bevölkerung.

Es sind wichtige Fragen zu erledigen: Die Oberrabbinerstelle muß besetzt werden, die Angelegenheit mit der Beerdigungsbrüderschaft in Ordnung gebracht werden, die Wahlreform muß erledigt, eine neue Lokalität für Bibliothek und Archiv beschafft, die Entwicklung zu Groß-Prag auch innerhalb der Kultusgemeinde muß beschleunigt werden. Ich bedaure, daß unsere Nachbargemeinden so wenig Verständnis dafür haben, aber ich kann mir vorstellen, daß es für sie nach allem, was hier vorgegangen ist, nicht allzu verlockend ist, sich mit uns zusammenzusetzen.

Durch Uebersiedlungen in die äußeren Gemeinden gehen unserer Prager Kultusgemeinde viele Einnahmsquellen verloren; da wir die Steuern nicht erhöhen wollen, muß gespart werden.

Ich habe diese Stelle nicht aus Ehrgeiz angenommen, sondern weil man an mein Pflichtgefühl appelliert hat, und weil ich mir gesagt habe, daß es gut ist, daß diese Stelle einmal ein unpolitischer Mensch bekleidet. Im Prinzipe sind die Anschauungen aller unserer Repräsentanten nicht so verschieden. Uns alle verbindet die Liebe zu unserer Republik, zu ihrem Präsidenten und zu unserer Hauptstadt Prag, deren loyale Bürger wir sind, vor allem abere die Liebe zu unserer jüdischen Gemeinde. Was uns trennt, ist nicht von so überragender Bedeutung, daß wir uns nicht vertragen könnten, wie in einer ordentlichen Familie. Ich werde die Gemeinde ehrlich und unparteiisch führen. Wenn ich etwas tue, was ihnen nicht richtig erscheint, so kritisieren sie nicht hinter meinem Rücken, sondern kommen sie offen zu mir; ich werde es in Ordnung bringen. Ich erwarte keinen Dank; ich wünsche nur, daß wir alle stets bemüht sein mögen, in Gedanken an die große Vergangenheit unserer Gemeinde Prag und in Gedanken an eine glückliche Zukunft zu arbeiten. Und jetzt wollen wir an die Arbeit gehen.

Aus den Präsidialmitteilungen seien erwähnt: Der Präsident gedenkt zuerst des Todes des Herrn Leo Berka. Er teilt mit, daß Herr Direktor Viktor Kohn resigniert hat und dankt ihm für seine bisherige fleißige und ersprießliche Arbeit.

Dr. Josef Popper hat als Vorsitzender der Finanz- und Schulkommission resigniert; an seine Stelle treten: in die Schulkommission Herr Professor Perutz; in die Finanzkommission Herr Vizepräsident Artur Kauders.

Für Herrn Viktor Kohn tritt als Repräsentant Herr Dr. Angelo Goldstein ein; der Präsident drückt seine Freude darüber aus, daß Herr Dr. Goldstein wieder zur Arbeit in die Gemeinde zurückkehrt.

Aus der Statistik der Bevölkerung: Im Monate September standen 5 Geburten, 25 Todesfällen, im Monat Oktober 3 Geburten, 27 Todesfällen gegenüber.

Der Präsident erklärt, daß er die Absicht habe, die Sitzungen der Repräsentanz in der Regel jeden ersten Mittwoch des Monates abzuhalten.

Statistik der jüdischen Schüler in den Volks- und Bürgerschulen: Im ganzen wurden 738 Schüler jüdischen Glaubens an den Prager Volks- und Bürgerschulen eingeschrieben. Davon — mit Ausnahme der jüdischen Schule — deren Statistik noch nicht vorliegt — 343 Knaben und 262 Mädchen, 569 sind an tschechischen, 169 an deutschen Schulen eingeschrieben. Vom Religionsunterricht befreit sind 67 Kinder; also nicht ganze zehn Prozent; sehr groß ist die Zahl der vom Religionsunterricht Befreiten an den tschechischen Schulen in Holešovice.

Vizepräsident Artur Kauders erstattet hierauf den Bericht der Finanzkommission, deren Anträge (Anleiherückzahlung und Schaffung eines eigenen Pensionsfonds für die Angestellten der Jüdischen Gemeinde) einstimmig angenommen wurde. Prof. Perutz und Herr Lampl referierten für die Schul- und Armenhauskommission.

Dr. Wl. Kaplun Kogan spricht am 14. November d. J. als Gast der Vereine „Bar Kochba" und „Theodor Herzl" über das Thema: „Der Anteil der Juden an der Weltwirtschaftskrise, ihre Lösung und der Weg der Juden." Dem Vortrag sieht man mit berechtigtem Interesse entgegen.

Vortrag Dr. Felix Weltsch. Am 10. d. M. spricht Dr. Felix Weltsch über Einladung des Volksvereines Zion über den 17. Zionisten-Kongreß. Beth Haam, Café Aschermann, Wintergarten. Beginn 8 Uhr. Gäste willkommen.

Der sowjetrussische Fünfjahrplan und seine Verwirklichung. Ueber dieses Thema spricht Dienstag, den 10. d. M. Prof. Dr. S. Goldelman in einer Versammlung der Liga für das arbeitende Palästina (Beth-Haam). Aus dem Programm des Vortrages: 1. Ziele des Fünfjahrplanes; 2. Die Industrialisierung Rußlands. Sozialismus, Staatskapitalismus. Soziale Verschiebungen. Soziale Klassen und Ausbeutung. Was und wie verwirklicht wird. Wohin tendiert die Entwicklung. Die Juden unter den Rädern. Ausblick und Perspektiven.

Ing. Robert Stricker in Prag. Am 12. November, 20 Uhr abends findet im Bet Haam eine Versammlung statt, in der Ing. Robert Stricker aus Wien als Gast der Union der Zionisten-Revisionisten über: „14 Jahre Balvourdeklaration. — Wir und die Engländer" sprechen wird. Ing. Stricker ist Präsident des Verbandes demokratischer Zionisten Oesterreichs, Mitglied des Zionistischen Aktionskomitees und der Exekutive der Zionisten-Revisionisten. Seinem Vortrage wird mit Spannung entgegengesehen.

Hebräischer Konversationsabend. Donnerstag, den 12. November, findet im Bet Haam, V. Stock, Nr. 37 der erste hebräische Konversationsabend der Prager Ortsgruppe des Brit Jvrit Olamit statt. Alle hebräisch Sprechenden herzlichst eingeladen. — Hebräische Zeitungen kann man in der Rede- und Lesehalle jüdischer Akademiker lesen. Prag I., Dlouhá 22., Parterre.

Jüdischer Schulverein. Bunter Abend jüdischer Künstler mit anschl. Tanz. Sonntag, den 22. Nov. (nicht wie bisher angegeben am 21. d. M.), 8 Uhr abends. Festsaal Beth Haam. Karten à Kč 20.—, 13.— bei den Ausschußmitgliedern.

Abschiedstourné Jehuda Ehrenkranz. Jehuda Ehrenkranz liest am 9. d. M. in Kyjov (Gaya), am 10. und 11. d. M. in Brünn. Der Abend in Prag findet nicht, wie angekündigt, am 14., sondern am 16. d. M. statt. Das jiddische Programm umfaßt unter anderem auch eine Reihe von Werken jetzt lebender Autoren wie: Bergelsohn, Opatoschu, Uri Zwi Grünberg, Joël und M. Nadir, ferner neue Grotesken von Tunkeler. In Prag wird auch ein deutscher Abend vorbereitet.

Der Verein jüdischer Arbeiter veranstaltet am Sonntag, den 8. d. M., eine Exkursion in die Gasanstalt in Michle. Treffpunkt um 9 Uhr vorm. vor dem Haupteingang. Station der Elektr. Nr. 3. Gäste willkommen!

Konzerte: Ada Sari—Nikolaj Malko, Česká Philharmonie. Repräsentationskonzert 8. 11. 1931. Smetana-Saal 8 Uhr. Außerordentliches Interesse. Karten im Vorverkauf. 9. November 1931, Lucerna-Saal. Hermann Leopoldi—Bettia Milskaja. Zwei Stunden Lachen. Ganz neues hervorragendes Programm. Karten im Vorverkauf.

Die Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag hat in der Generalversammlung folgenden Ausschuß gewählt: Präses: Cand. jur. abs. Robert Schneider; 2. Präses: Techn. Walter Kohn; 1. Schriftführer: JUC. Erich Barth; 2. Schriftführerin: Phil. Liese Altschul; 1. Kassier: Med. Paul Steinhauer.

„Judea," Verein jüdischer Hochschüler aus der Slowakei. Am 21. v. M. fand der erste öffentliche Vortragsabend statt. Obmann, Herr MUC. Leo Guttmann, begrüßte die Erschienenen. Hierauf hielt Senioren-Präses Herr MUDr. M. Grotto einen Vortrag: „Was bietet der Zionismus der jüd. Jugend?" Er wies auf die Pflichten der Jugend, dem jüdischen Volke gegenüber hin, hob die Wichtigkeit des Selbstbewußtseins und der Selbsterkenntnis hervor. Nach dem Vortrag folgte ein ausführliches Referat des Obmannes MUC. Leo Guttmann, der der Entstehung des Vereines gedachte und dessen Ziele und Programm klar erörterte. Der Abend trug seine positiven Früchte indem fast sämtliche junge Kollegen dem Verein als Mitglieder beitraten und ihre Mitarbeit anmeldeten. Programm für die allernächste Zeit: 1. MUC. Stein, Referat über das jüdisch-nationale Leben, 9. November; 2. Dr. Grotto, ein Seminarzyklus in etwa vier Seminaren „Soziologie der Juden." I. Seminar am 19. November; 3. Seminare über Zionistika, Judaika und Palästinographie allwöchentlich.

Der „Prager Hebräische Männerchor" veranstaltet unter Leitung seines Dirigenten Josef Kohn am Donnerstag, den 19. November 1931, abends 8 Uhr, im Wintergarten des Beth-Haam, Prag I., Dlouhá 41, einen öffentlichen Liederabend. Am Programm sind Männer-, Damen- und gemischte Chöre, Einzelgesangsvorträge unter Mitwirkung der Damen: Frau Paula Drechsler, Fr. Eva Kollinsky, Fr. Paula Löwy, der Herren: H. Oberkantor Alexander Drach, H. Leo Kohn, H. M. Premitke. An diesem Abend tritt der neugegründete Damenchor zum ersten Male auf.

Prager Ortsgruppe des Brit Jvrit Olamit gegründet. Sonntag, den 1. November fand die gründende Generalversammlung der Prager Ortsgruppe des Brit Jvrit Olamit statt. Die Versammlung war sehr stark besucht, jedoch waren es wieder hauptsächlich slowakische und ausländische Studenten. Die Prager zeigten ein sehr geringes Interesse und außer einigen Studenten waren sie überhaupt nicht vertreten. — Den Vorsitz führte Dr. Chawa Schapiro. Dr. M. Grotto referierte über die Wichtigkeit des hebräischen Kulturwerkes besonders in Prag. Dem Arbeitsprogramm, das von S. Selzer vorgetragen wurde, entnehmen wir: Veranstaltung hebräischer Konversationsabende, Einrichtung einer hebräischen Ecke mit hebräischen Zeitungen, ferner Veranstaltung einer Ausstellung der hebräischen Bücher. In den Ausschuß, der Kooptationsrecht hat, wurden gewählt. Dr. M. Grotto, Dr. Chawa Schapiro, Prof. Dr. Kollinsky, MUC. Freiberger, S. Selzer und J. Sud. Es ist zu hoffen, daß die Prager ein größeres Interesse für diese wichtige Arbeit zeigen werden und daß sie die Prager Ortsgruppe des Brit Jvrit Olamit in ihrer Arbeit unterstützen werden. Wir rechnen mit der Mitarbeit aller Prager hebräisch sprechender oder auch nur lernender Zionisten und auf die Hilfe von Techelet Lawan, Makabi Hazair, Brit Hagibor, Z. M. V. Chanah und aller anderen zionistischen Gruppen.

Vortrag Dr. Margosches. Ueber die Lage der Juden in Sowjetrußland sprach der bekannte hebräische Schriftsteller J. Margosches am 3. d. M. Der Vortrag war vom Distriktskomitee veranstaltet, war ausgezeichnet besucht, der Wintergarten des Café Aschermann konnte die Besucher kaum fassen. Der Vortragende gab ein trauriges Bild der Lage der Juden in Sowjetrußland. Er besprach die Versuche von der Krim, Biro Bidschan, die sich als Fehlschläge erwiesen, die Versuche, den Juden im Handwerk Beschäftigung zu geben, welche durch den Fünfjahrplan ein Ende fanden, und die Versuche, die Juden in den Fabriken unterzubringen, was eine vollkommene Entwurzelung bedeutete. Die Entjudung und Assimilation der Judenheit macht ungeheure Fortschritte, 70 bis

80 Prozent der Ehen sind bereits Mischehen, in den sogenannten jüdischnationalen Schulen wird nicht der geringste Unterricht jüdischer Religion oder Geschichte erteilt — auf eine Frage, wer Abraham gewesen sei, antwortete ein Schüler einem Besucher: Das war ein Kulak und ein Feind der Sowjetregierung. So verschwindet allmählich Bewußtsein von jüdischem Wesen und jüdischer Kultur. Mit dieser Entfremdung dem eigenen Volk gegenüber geht Hand in Hand die Entfremdung den Eltern gegenüber. Der Vortragende gab erschütternde Mitteilungen über die Art und Weise, wie die neue politische Anschauung das Band zwischen Kindern und Eltern zerreißt, und wie es geradezu als lobenswert gilt, sich von den Eltern, welche mit dem neuen Leben nicht mitkommen können, öffentlich loszusagen. Besonders eingehend — zum Teile etwas anekdotenhaft — beschäftigte sich der Vortragende mit der Darstellung der Verfolgungen, welche die Zionisten seitens der Sowjetregierung zu erleiden haben, was bekanntlich Dr. Margoshes am eigenen Leibe mitgemacht hatte. Das gab seinen Ausführungen den Stempel des Erlebten. Der Vortrag, der in einem dem Deutschen sehr angenäherten Jiddisch gehalten wurde, fand starkes Interesse und lebhaften Beifall. W.

Iglau: Sonntag, den 8. d. M. um 2 Uhr nachm., konstituierende Versammlung im Vereinszimmer der jüdischen Lesehalle, Dlouhá 22. Das Erscheinen aller jüdisch Sprechenden notwendig! Es sprechen die Chawerim: Mordechai Frankental (Jerusalem), Georg Langer (Prag) u. a. Tagesordnung: Arbeitsprogramm und Wahl des Waad. — [illegible] Kurse [illegible] Lehrer! [illegible] Anmeldungen Sonntag, den 8. d. M. um [illegible] Dlouhá 22.

Leo Berka gestorben. Hier starb im Alter von 52 Jahren Großkaufmann und Handelsrat Herr Leo Berka nach schwerer Krankheit. Er war ein Bruder unseres Gg. Oberfinanzrat Herrn Dr. B. Berka und des Oberdirektors Herrn Berka.

Bio Alfa spielt bei ausverkauften Häusern den spannendsten Film aus dem Weltkrieg „Berge in Flammen" mit dem berühmtesten Skifahrer Louis Trenker in der Hauptrolle. Des großen Erfolges wegen noch eine Woche prolongiert. Deutsche Fassung.

Im Bio Jullis gelangt der reizende Tonfilm „Die Försterchristel" zur Aufführung. Filmbuch und Musik unter Verwendung der gleichnamigen Operette und von Mozart-Melodien stammen von F. A. Fritzsche. Der Film hat überall einen durchschlagenden Erfolg erzielt. 2630

Brünn

Die Repräsentations-Jubiläumsfeier des Keren Kajemeth

anläßlich seines 30jährigen Bestandes wird für Mähren und Schlesien am

Sonntag, den 22. November 1931, um ½11 Uhr vormittags im Brünner Landestheater

durch ein

großes Hebräisches Festkonzert

feierlich begangen werden. Das Protektorat über diese Veranstaltung hat die israelitische Kultusgemeinde in Brünn übernommen.

Ein Festkomitee, dem die führenden Persönlichkeiten der Brünner jüdischen Gesellschaft angehören, gestaltet diese Feier zu einer der bisher größten jüdisch-gesellschaftlichen Veranstaltungen. Festredner:

Abg. Dr. Angelo Goldstein und Dr. Leiewer (Berlin).

Das künstlerische Programm, an dem Künstler allerersten Ranges mitwirken, macht die Jubiläumsveranstaltung zu einem musikalischen Ereignis, daß, aus verschiedenen Anfragen zu schließen, selbst größtes Interesse in nichtjüdischen Kreisen erweckt. Es wirken mit: Symphonieorchester des Landestheaters, Gastdirigent Israel Brandmann, Wien: Klaviervirtuose und Komponist Prof. Julius Wolfsohn, Wien; Nikola Cvejić, Mitglied des Landestheaters.

Besucher von auswärts bestellen Karten durch den Keren Kajemeth, Brünn, Koliště 57.

Generalversammlung der zionistischen Organisation

Äußerlich repräsentativ und unter starker Beteiligung namentlich der Jugend, wurde am 26. Oktober die Generalversammlung im Spiegelsaal des „Hotel Passage" abgehalten. Zum erstenmal wurde der Mitgliedschaft ein gedruckter, umfassender Bericht über die Tätigkeit der Zionistischen Organisation und der ihr angeschlossenen Organisationen vorgelegt, von dem bereits oben die Rede ist. Der Obmann OGR. Dr. Birnstein, der die Versammlung begrüßte, gab zu dem Bericht im Wesen noch nachstehende Ergänzung. Die Lage des Zionismus in Brünn wurde nicht nur durch die wirtschaftliche Depression, sondern auch durch die Wegemüdigkeit zahlreicher älterer Zionisten herbeigeführt. Diesem Uebelstand soll eine neue, zumeist aus jungen Kräften bestehende Leitung abhelfen. Der gesellschaftliche Zusammenschluß von Zionisten werde leider sehr behindert, woran hauptsächlich der Mangel eines eigenen Heims schuld trägt. Mit der Unterbringung von Chaluzim in Brünn hatte die Organisation sehr viel zu tun, was heuer abermals, aber hoffentlich besser vorbereitet, der Fall sein dürfte. Mit der Jugend wurde noch immer nicht die notwendige enge Verbindung gefunden. Dies wird wohl der neuen Leitung gelingen, die sich auch mit der Stärkung der Finanzen zu beschäftigen haben wird. Schließlich sprach Dr. Birnstein über den Dachverband, der voraussichtlich bald zustande kommen werde, und dankte dem gewesenen Sekretär Ing. Weinles und dem gegenwärtigen Ing. Elbert für ihre erfolgreiche Tätigkeit. Aus dem vom Finanzreferenten Hugo Sonnenschein erstatteten Kassabericht ging hervor, daß die Einnahmen 77.065 K, die Ausgaben 76.559 K und somit das Saldo 506 K betrugen. In der Debatte hob zunächst Th. Huber die geleistete Schekelarbeit und die Schwierigkeit der Geldaufbringung im Verhältnis zu den Schekelzahlern hervor, beklagte das Fehlen der Realisten und Revisionisten bei der Versammlung und erörterte schließlich Fragen des Sportes, der Jugend, der jüdischen Schule und der heimischen Presse sowie die Aufgaben der neuen Leitung. H. Sonnenschein beschäftigte sich gleichfalls mit Schulfragen und betonte, daß die jüdische Schule gegenüber der Organisation selbständig sei. Doktor Meißner bestätigte dies, wünschte jedoch eine gewisse Einflußnahme der Organisation. Leo Bergmann (Tech. L.) warf der Organisation vor, daß sie der Frage der Nachwuchsbewegung nicht gerecht werde. S. Jankovič (Brith Tr.) setzte auseinander, daß die vom Vorredner erwähnte Gefahr der roten Assimilation nur durch entsprechende Erziehung im Jugendverband beseitigt werden könne. Ing. Rosenkranz bedauerte die sich jährlich wiederholenden Schwierigkeiten bei der Aufbringung des Schekels. Dr. Sonnenfeld mahnte zur Unterstützung der Leitung und setzte sich auch für eine Mitwirkung aller Parteien in der Organisation ein. OLR. Ing. Steiner legte insbesondere mit Rücksicht auf die Fonds- und Kulturarbeit das Schwergewicht auf die baldige Schaffung des Dachverbande. Weiters warnte er davor, die neue Leitung aus zuviel Jugendlichen zusammenzusetzen. Dr. Saxl kennzeichnete gleichfalls die Notwendigkeit des Dachverbandes als kulturelle Basis und sprach sich anerkennend über die Leistungen des Techeleth Lawan aus. Dr. Birnstein würdigte in seinem Schlußwort das hohe Niveau der Debatte, klärte die Ausführungen der einzelnen Redner auf und versicherte, daß die neue Leitung sich bemühen werde, den vorgebrachten Wünschen und Anregungen Rechnung zu tragen. Nach Erteilung des Absolutoriums an den Kassier und die abtretende Exekutive, wurden in die neue Exekutive gewählt: OLGR. Dr. Birnstein, Dr. Meißner, Dr. Otto Feldmann, Ing. Rosenkranz, Dr. Otto Ticho, Ing. Zweigental, Dr. Erich Munk, Ing. Elbert, Dr. Saxl und Ing. Max Tintner; und als Delegierte von Körperschaften: Dr. Sonnenfeld (Gemeinderat), Dr. Stransky (Kultusgemeinde), Frau Schnabl (Frauenorganisation) und Dr. A. Grünfeld (jüdische Schule). A. St.

Ein gedruckter Bericht der Zionistischen Organisation Brünn. Die Zionistische Organisation Brünn hat zu ihrer Generalversammlung eine kleine Broschüre über ihre Tätigkeit herausgegeben. Das Heft, das sich schon äußerlich sehr gut repräsentiert, bietet eine ausgezeichnete Zusammenfassung der Brünner zionistischen Arbeit mit einer äußerst klugen und einleuchtenden Uebersicht: er bringt Tatsachen, Einzelheiten, aber sie werden in dieser Zusammenfassung zum Ganzen; und man merkt hier, wie sich die Organisation ihrer idealen Zielvorstellung nähern kann, dem Organischen.

Sitzung des Kultusausschusses. — Bau eines orthodoxen Tempels. In der am 29. Oktober d. J. unter Vorsitz des Präsidenten Julius Zwicker stattgefundenen Sitzung wurde zunächst beschlossen, dem Ansuchen des KKL, Kommission Brünn, um Uebernahme des Ehrenprotektorates über die anläßlich des 30jährigen Bestandes dieses Fondes stattfindende Jubiläumsfeier stattzugeben. Sodann wurde in die Verhandlung über die schon nahezu zwei Jahre obschwebende Angelegenheit des Beitrages zum Baue eines orthodoxen Tempels eingegangen. Sekretär Dr. Maaß berichtete über die Phasen der Beratung über das Ansuchen des Vereins Agudas Achim in der Kultus- und Finanzsektion. In seiner letzten Eingabe ersuchte der Verein um Erteilung einer Subvention von 200.000 Kronen auf den ausschließlich des bereits erworbenen Bauplatzes mit rund 600.000 Kč veranschlagten Bau. Die Finanz- und Rechtssektion stellte den Antrag, die Angelegenheit bis nach Eintritt besserer wirtschaftlicher Verhältnisse zu vertagen. Hingegen brachte Dr. Sonnenfeld (Zion.) folgendes Minoritätsvotum ein: Es sei zunächst an die Einschreiter heranzutreten, ob sie mit den von der Gemeinde an die Gewährung eines Darlehens von 200.000 Kč zu knüpfenden Bedingungen einverstanden sind und erst nach deren Zustimmung sei die Formulierung des Darlehensvertrages vorzunehmen. Das Mitglied des Vereines, David Unger (Z.) begründete in ausgezeichneter Weise das Ansuchen. Die anderen Sprecher des Zion. Klubs, Dir. Schuller, Dr. Grünfeld, Vizepräsident Dr. Meißner und Dr. Stransky sowie Dr. Maaß, traten für die Gewährung des Darlehens ein. Stkpt. Grün (Poale Z.) beklagte die Unaufrichtigkeit der Verhandlung und bestritt das Bedürfnis nach dem Bau des Tempels. Die Sprecher der Majorität, Dir. Pollak, Dir. Haas und Dr. Brick, anerkannten wohl die Notwendigkeit des Baues und betonten die prinzipiellen Geneigtheit zur Gewährung eines Darlehens, erklärten jedoch, die Entscheidung hierüber bis zur Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse vertagen zu müssen. Nach einem Kompromißantrag Dr. Schullers, der nicht die Majorität fand, modifizierte die Sektion ihren Antrag dahin, daß die Gemeinde dem Ansuchen prinzipiell wohlwollend gegenüberstehe und nicht eine Besserung, sondern eine Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse abwarten werde. Dieser Antrag wurde auch mit 10 gegen 8 Stimmen (bei Enthaltung von 2 Stimmen) angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. A. St.

Die Jungjüdische Bühne brachte diesmal mit vollem Erfolg das bereits vor längerer Zeit geschriebene Schauspiel „Staatsanwalt Alexander" von Karl Schüler heraus. Dieses Stück, das die Justiz auf die Bühne bringt, hat auch heute noch nicht seine Aktualität verloren, da es dem überstrengen Staatsanwalt den gütigen Richter gegenüberstellt. Gleichzeitig behandelt es jedoch auch ein tiefes Erziehungsproblem, da die unerbittliche Strenge des Staatsanwalts sich an seinem Sohne rächt, der zum Verbrecher wird. Die Bühnenwirksamkeit des Stückes wird allerdings in den letzten Szenen durch zu jäh herbeigeführte tendenziöse Wandlungen und durch Rührseligkeiten aller Art stark gemindert. Die Jungjüdische Bühne ging mit gewohntem Eifer an ihre Aufgabe und erzelte unter der bewährten Regie Bruno Wittmanns eine durchaus gelungene Gestaltung des Werkes. Fritz Lerner als Staatsanwalt, der durch die Tat seines Sohnes in furchtbarer Weise zur Einkehr gezwungen wird, und Leo Lederer als milder, von Menschlichkeit erfüllter Richter erwiesen sich wieder als ausgezeichnete Sprecher und Darsteller, die den Gehalt ihrer Rollen voll ausschöpften. Willy Fischer fand als Sohn des Staatsanwaltes, namentlich in der Ueberführungsszene starke Akzente, Edith Eisner charakterisierte treffend die das Verhängnis herbeiführende Kokotte, Leo Allerhand schuf eine prächtige Gerichtsdienertype und Bruno Wittmann verstand es als Karl Wild den von ihm verübten Totschlag seelisch begreiflich zu machen. In kleineren Rollen waren Arthur Gellner (Assessor), Dr. Lea Winter-Lederer (Mutter Wilds) und Hans Neumann (Kriminalkommissär) vollständig am Platz. Der vollbesetzte Saal des Lehrlingsheimes spendete nach allen Aktschlüssen reichen Beifall. Hoffentlich wird die Jüdische Frauenorganisation, die als Veranstalterin wieder eine glückliche Hand bewies, ihren sozialen Institutionen ein stattliches Reinerträgnis zuführen können. A. St.

Liga für Menschenrechte. Der Fall Horák. Die Liga für Menschenrechte veranstaltete am 24. Oktober l. J. zwei bedeutsame Vorträge. Zuerst sprach Univ.-Prof. Dr. E. Rádl aus Prag über Wesen und Ziele der Liga, über Demokratie und Freiheit, worauf der bekannte Vorkämpfer dieser Ideen Dr. Bill aus Prag einen Vortrag über „Gleichheit vor den Gesetzen und der Fall Horák" hielt. Beiden Rednern wurde stürmischer Beifall gezollt. Der eindrucksvolle Abend erfreute sich eines starken Besuches, hauptsächlich aus jüdischen Kreisen. A. St.

J.A.V. „Veritas". Die letzten Chargiertenwahlen zeitigten folgendes Ergebnis: XFX cand. ing. arch. Karl Stein, XX cand. ing. Andreas Salomon, XXX cand. ing. L. Irsai.

Der Verein Agudes Achim veranstaltet am 28. ds. im Stadionsaale ein großes jüdisches Konzert unter dem Protektorate des Oberrabbiners Dr. Levy und des Präsidenten der Kultusgemeinde Julius Zwicker. Das Reinerträgnis dieses einen seltenen künstlerischen Genuß versprechenden Konzertes fließt dem Fonds für den Bau eines orthodoxen Tempels zu.

Toynbeehalle Brünn. Sonntag, 8. November, um 17 Uhr Vortrag Prof. Bruno Jellinek: „Die Philosophie Moses Mendelssohns." Eintritt allgemein frei.

Jehuda Ehrenkranz in Brünn. Als Abschiedsvorlesung vor seiner Abreise nach Palästina liest Jehuda Ehrenkranz als Gast des Techeleth Lawan am Dienstag, den 10. November aus neuen Dichtungen im Gewerbevereinssaale (Hußstraße).

Kultur- und Jugendkommission der Zionistischen Organisation Brünn. Die Vertreter der Brünner Jugendorganisation haben sich wieder in der Kujko zusammengetan. Jeden Donnerstag finden um 20 Uhr im Saale der Loge Moravia Bnai Brith J. O. B. B., Legionärstraße 31, die Kujkovorträge statt. Die Tätigkeit wird mit Donnerstag, den 5. November eröffnet. An diesem Tage erscheint die „Jüdische Monatsrevue", die aktuelle Fragen des Monates behandeln wird. Der Monatsrevue angeschlossen ist die „Bilderschau". Die neuesten Aufnahmen aus Palästina und den anderen jüdischen Zentren gelangen hier zur Vorführung. Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy wird in einem Zyklus von Vorträgen, beginnend mit dem 12. November, die Stellungnahme des Judentums zu Fragen der Umwelt behandeln. „Zionistische Jugendbünde in Selbstdarstellungen" bilden das Programm des dritten Donnerstages. Die Leitung des Kujko hat Dr. Otto Ticho inne.

Tanzabend der Turnsektion des Makkabi. Sonntag, den 8. November findet im Souterrainlokale des Café Esplanade" der zweite Tanzabend statt. Gäste willkommen.

Kinder-Chanukah-Feier. Die Turnsektion des Makkabi, Verein für Turnen und Sport, veranstaltet am Sonntag, den 13. Dezember im Turnsaal eine Kinder-Chanukah-Feier.

Jüdische Frauenorganisation. Sonntag, den 6. Dezember findet im Stadion der diesjährige Fünfuhrtee statt.

Lesehalle der Israelitischen Kultusgemeinde Brünn. Die Lesehalle ist von nun an jeden Samstag und Sonntag von 15 bis 20 Uhr, jeden Montag und Donnerstag von 18 bis 20½ Uhr offen. Bücher werden ausgegeben am Montag und Donnerstag von 19½ bis 20½ Uhr. Die Lesehalle und die Bibliothek befinden sich Koliště 57.

Verkaufsstelle von KKL.-Telegrammen. KKL.-Telegramme sind von nun an erhältlich in der Papierhandlung Camilla Deutsch, Kobližná 6 (Trafik).

Makkabiahkommission Brünn. Die Makkabiahkommission gestattet sich, darauf hinzuweisen, daß Anmeldungen zur Teilnahme an der Makkabiah noch möglich sind. Interessenten erhalten von der Makkabiahkommission, Koliště 57, alle gewünschten Aufklärungen.

Bausteinaktion der Makkabiah. Die Makkabivereine werden aufgefordert, die Bausteinaktion bis längstens 15. November durchzuführen, abzuschließen und mit der Makkabikreisleitung in Prag zu verrechnen.

Gemeinden

Böhmisch-Leipa. Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten des Jüdischen Nationalfonds veranstaltet die hiesige zionistische Ortsgruppe am Samstag, dem 5. Dezember d. J., 20 Uhr abends, im Saale „Herzog von Reichstadt" zu Böhm.-Leipa eine große Chanukah-Akademie. Die Vorbereitungen zu dieser Feier sind schon im vollen Gange; wir ersuchen schon heute alle zionistischen Ortsgruppen des Arbeitskreises Teplitz-Schönau, sich diesen Termin frei zu halten. Das gesamte Reinerträgnis soll dem Jüdischen Nationalfonds zufließen. Wir ersuchen die Schwestergruppen, unsere Akademie durch Delegierte zu beschicken, damit in einem assimilierten Milieu der zionistische Gedanke und Willen nach außen recht imposant manifestiert werde. — Einladungsreklamationen sind an den Obmann der zionistischen Ortsgruppe B.-Leipa anzufordern. Adresse: Karl Klepetář, Bettfedernexport, B.-Leipa, Schmenkalstraße. I. Max Schwarz (Bratislava).

Tschechisch-Tetschen. Am 29. Oktober sprach als Gast der „Wizo" Dr. Abeles über „Aktuelle Fragen im Zionismus" und machte gleichzeitig Propaganda für den Notfonds des Keren Hajessod, für den Tetschen bisher nur 200 Kč aufgebracht hatte. Der Vortrag war seitens der Jugend gut besucht, hingegen fehlten von den wenigen erwachsenen Menschen, die sich hier Zionisten nennen, leider recht viele. Der Vortrag Doktor Abeles' war eindrucksvoll und zeigte, wie man zionistische Propaganda machen kann, ohne die oder jene Partei für die bisherigen vom Vortragenden offenen zugegebenen Fehler verantwortlich zu machen. — In der Zeitung der tschechischen Gewerbepartei greift ein Anonymus die Judenschaft wegen der geschaffenen „Jüdischen Wahlgemeinschaft", die von ihnen auf Befehl der Hakenkreuzler geschaffen worden sei, an. Außer diesem hellen Unsinn leistet sich der Anonymus Angebereien niedrigster Art, deren Inhalt jenen Juden verraten, der sich hier schon jahrelang in dieser traurigen Rolle gefällt. Er ist der naiven Meinung, daß derjenige, der ihm nicht politische Gefolgschaft leistet, ein Feind des Staates sei. Ich hoffe, daß die Betroffenen sich energisch zur Wehr setzen und die Behörden entsprechend aufklären werden. Prof. Vogel. (Anmerkung der Redaktion: Unser letzter Bericht über die Gemeindewahlen in Tschechisch-Teschen hatte gleichfalls Prof. Vogel zum Verfasser. Er war mit vollem Namen gezeichnet, doch blieb dieser irrtümlich weg. Wir stellen dies auf Wunsch Prof. Vogels fest und konstatieren, daß er alle Artikel, die er für unser Blatt seit Jahren schrieb, stets mit seinem Namen gezeichnet hat.)

Eibenschitz. Kantor Max Neubauer gestorben. Der Dahingeschiedene, ein gebürtiger Eibenschitzer, hatte eine gediegene allseitige Bildung genossen. Während des Weltkrieges trug er die Waffen und zog sich im Felde ein böses Leiden zu — den Keim des Todes. In der Heimatstadt versah er in den letzten Lebensjahren den Hilfsdienst eines Kantors und Schochet. Max Neubauer gab und half von seinem kargen Einkommen, übte Zeddaka und Gemiluth-chassadim und borgte stets gern Bedürftigen, ohne zu fragen, ob man es ihm jemals zurückzahlen wird. — Sein größtes Sorgen-

kind war der Keren Kajemeth. In Franzensbad, wo er allsommerlich zur Kur weilte, sah man ihn mit der Jmi-Tasche sich unter den Gästen tummeln. — Gefertigtem obliegt die pietätvolle Pflicht, allen herzlich zu danken, die in selbstloser Weise dem Holech jechidi — dem Alleinstehenden — in den letzten Stunden in selbstloser Weise beigestanden. Oberkantor Armin Wilkowitsch.

Olmütz. Die Ortsgruppe Olmütz der „Jüdischen Partei" veranstaltet Samstag, den 7. November 1931, um 8 Uhr abends im städt. Redoutensaal in Olmütz eine große öffentliche Versammlung, in welcher die Gg. Herren Doktor Emil Margulies (Leitmeritz) und Abg. Dr. Angelo Goldstein (Prag) sprechen werden.

Přivoz: Am Staatsfeiertag beging der Tempelverein Přivoz eine schöne und würdige Feier: Eine neue Sefer-Thora wurde eingeweiht. Die Anregung hiezu war von Herrn Josef Riegelhaupt ausgegangen. Als Vertreter der Kultusgemeinde Ostrau war Präsident Dr. Alois Hilf, ferner die Vizepräsidenten Dr. Fuchs und Ettinger erschienen. Die Tempelvereine von Witkowitz, Hruschau, Michalkowitz usw. hatten ihre offiziellen Vertreter entsandt, ebenso die Frauenvereine aus Přivoz, Ostrau Witkowitz, Hruschau usw. Sämtliche jüdischen Vereine hatten Delegationen entsandt. Unter der ausgezeichneten Leitung des Přivozer Oberkantors Schimkowitz begann der durch den Ostrauer jüdischen Gesangsverein verstärkte Chor seine schönen Gesänge, die dem Fest ein recht feierliches Gepräge gaben. Nach den Zeremonien, so nach Einholung der neuen Thora hielt Rabbiner Dr. Spira die Festrede, in der er auf die Bedeutung des Sefers hinwies und besonders betonte, daß sich der Přivozer Tempelverein unter der Leitung des Obmannes Ing. Spitzer und Vizeobmannes Max Groß wieder einmal um das Judentum große Verdienste erworben hat. Nach Absingung der Nationalhymne wurde die würdige Feier geschlossen. Ein Bankett, vom rührigen Frauenverein des Tempelvereines Přivoz veranstaltet, versammelte ungefähr 100 Personen. Bei dieser Nachfeier wurden noch einige Reden gehalten. Herr Salo Krämer hielt eine zündende und temperamentvolle Ansprache, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Teplitz-Schönau. (Monatsbericht der Kultursektion „Tarbuth".) Am 4. Oktober hatten wir eine äußerst gelungene Simchat-Thora-Feier. Den zahlreich Erschienenen wurde durch heitere Darbietungen ein vergnügter Abend bereitet. — Die erste Nummer unserer gesprochenen Zeitung hörte eine große Zahl von Besuchern am 10. Oktober. Es wirkten mit: M. Oliner: „Politische Rundschau"; Eilen: „Die Vereinigung der jüdischen Arbeiterparteien"; M. Reich: „Der Territorialverband"; S. Fischer: „Feuilleton"; S. Gänger: „Das Drama im Hause Herzl"; Frl. Rosl Dankner: „Buchbesprechung"; J. Edelstein: „Die geistigen Eigenarten der Juden" und S. Kletter, Eugen Propper: „Heitere Ecke". Alle Artikel wurden mit großem Beifall aufgenommen. Unsere nächste gesprochene Zeitung erscheint als „Blätter für die jüdische Frau". — Am 15. Oktober hatten wir nach langer Zeit wieder das Vergnügen, Herrn Dr. Fritz Ullmann in unserer Mitte als Vortragenden zu begrüßen. Doktor Ullmann sprach über das Thema „Weltwirtschaftskrise und Weltjudentum". Die große Zahl der Zuhörer folgte den vortrefflichen Ausführungen mit großem Interesse. Wir danken auch an dieser Stelle Herrn Dr. Ullmann für seine stete Bereitwilligkeit, im Rahmen unseres Vereines zu referieren. Der bekannte jüdische Künstler Jehuda Ehrenkranz rezitierte am 27. Oktober im Rahmen unseres Vereines und der Liga für das arbeitende Erez Israel aus Werken jüdischer und deutscher Dichter. Wie immer, war auch diesmal die Vorlesung von sehr vielen Freunden und Anhängern Jehuda Ehrenkranz' besucht, denen seine Darbietungen einen wahren Genuß bereiteten. Wir wünschen Jehuda Ehrenkranz viel Glück und Erfolg auch in seinem Wirkungskreis in Palästina.

Velká Bytča. Am 29. Oktober fand die ordentliche Generalversammlung der Ortsgruppe des Ahavat Zion statt. Der Obmann, Herr Imre Lorsky, begrüßte die Anwesenden und erstattete den Rechenschaftsbericht. Sodann erstattete der Kassarevisor. Herr Hirschbein, den Kassabericht, der von der Versammlung zur Kenntnis genommen wurde. Es folgten die Neuwahlen; die in Vorschlag gebrachte Kandidatenliste wurde per Akklamation angenommen. Anschließend hielt Herr Dr. Oskar Neumann aus Bratislava einen fesselnden Vortrag über seine Reise durch Erez Israel, der mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde.

Žilina. Am 28. Oktober 1931 wurde im Beisein von 6 Ortsgruppen die Tagung des Žilinaer zion. Kreises abgehalten. Die Beschickung war schwach, trotzdem ist zu erhoffen, daß die Tagung nicht resultatlos verlaufen ist. Nach dem Referate des Herrn Dr. Brauner aus Mähr.-Ostrau über „Die Lage des Zionismus nach dem Kongresse" sprach Herr Dr. Kahn über „Organisation und Propaganda". Nachher unterbreitete Herr Rudolf Braun Žilina das Programm des Arbeitskreises, welches folgende drei Punkte enthält: 1 Es werde eine Kreisleitung geschaffen, in der jede Ortsgruppe des Kreises vertreten ist, die Kreisleitung muß sechsmal wöchentlich, jedesmal in einer anderen Ortsgruppe, zusammenkommen. 2. Es soll in Žilina ein unentgeltliches Sekretariat eröffnet werden, welches alle politischen Angelegenheiten der Juden des Kreises Žilina erledigt, resp. weiterleitet. 3. In jeder Ortsgruppe, in der 80—100 Mitglieder zu erreichen sind, soll eine jüdische Kreditgenossenschaft gegründet werden. Nach sachlicher Begründung dieser Anträge wurde eine provisorische Kreisleitung gewählt, welche aus folgenden Gg. besteht: Sigmund Lippa, Rudolf Braun, Ing. Max Auerbach, Isidor Tausk, Sanyi Neumann, Lea Braun, Goldenberg und Gottfried. — Am Abend desselben Tages veranstalteten die zion. Jugendorganisationen Žilinas eines Vortragsabend, bei welchem Herr Dr. Franz Kahn über die Ursachen des Antisemitismus sprach. Diese fast 1½ Stunden währende Rede wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum mit außerordentlichem Interesse verfolgt und zum Schlusse durch laute Kundgebungen dankbar honoriert. Es war wahrlich eine Rede, wie deren bisher in Žilina nicht viele gehört wurden. — K. B.

zion. Mädchenvereinigungen Žilina veranstalten am 3. Dezember 1931 einen Vortragsabend mit Jehuda Ehrenkranz. — Gründung einer Kreditgenossenschaft in Žilina. Am 1. November 1931 wurde in Žilina eine jüdische Kreditgenossenschaft gegründet. Es ist dies der Beginn einer systematischen Arbeit, welche das Wirtschaftsleben der Juden in der Slowakei zu einem selbständigem zu gestalten und hierdurch zu einem ersprießlichen auszubauen bestrebt ist.

Geschäftsnachrichten.

Vorläufiges Programm der 24. Prager Frühjahrsmesse. Außer der allgemeinen und technischen Messe wird die nächste Prager Frühjahrsmesse (13. bis 20. März 1932) noch eine große Hotel- und Gastgewerbeausstellung, eine umfangreiche Motocykl- und Autozugehörmesse, eine Autobörse, eine Möbel- und Pianomesse, eine Sondergruppe für rationelle Wirtschaftsführung, eine Radiomesse, Spielwaren- und Musikinstrumentenausstellung u. v. a. nebst zahlreichen Auslandgruppen umfassen. Auch ist bereits eine großzügige, ganzjährig zugängliche Ausstellung für Bäder- und Fremdenverkehr im Prager Messepalaste in die Wege geleitet. Ebenso wird auch eine große Sondergruppe der tschechoslowakischen Filmindustrie vorbereitet, welche eine geschichtliche Retrospektive und andererseits neuzeitliche, kulturelle und geschäftliche Zwecke verfolgende Gruppen umfassen wird. Auch sind zahlreiche Kongresse der verschiedensten Branchen geplant, über welche in absehbarer Zeit nähere Angaben veröffentlicht werden sollen.

Wir machen auf das Inserat der Firma Benedikt Sachsel in Pilsen-Lobes aufmerksam, welche seit 50 Jahren reine und gutfüllende Bettfedern und Daunen zu billigen Preisen liefert und das höchste Vertrauen verdient.

Kalte Füße sind ein Zeichen schlechten Blutkreislaufes infolge ungenügender Ernährung der unteren Extremitäten. Dies äußerst sich bei geistigen und körperlichen Arbeiten, bei wenig Bewegung. Pflegen Sie Touristik oder Fußturnen und massieren Sie täglich vor dem Schlafengehen, die Füße mit unverdünntem Franzbranntwein „Alpa".

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

RPAGI., Dlouhá 41.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 652-1[illegible]

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 19. bis 31. Oktober.

	5691:	5692:
Böhmen:	14.636.50	13.214.65
Mähren u. Schlesien:	10.000.05	15.232.65
Slowakei:	9.449.85	11.487.20
Karpathorußland:	413.50	215.35
	34.499.90	40.149.85

Büchsen

Kaunova: Fanni Anspach, Retschenitz 15, Alf. Kohn Gr.-Tschernitz 18.40, Olga Reiß, Saaz, Erw. Gläser, Rich. Reiß, E. Aschenbrenner je 20, Jar. Siebel, Domoušice 55, Otto Frank, Domoušice 25.90, Filip Glaser, Domoušice 67.15, A. Kupfer, M. Reich, Dr. A. Reichl, Svojetin, J. Weißbach, Teschnitz je 10, 8 u. 10; zus.: 313.65. **Kaaden:** M. Abeles 59.30. **Karlsbad:** Fröhlich 20, Schützenhaus 26; zus.: 46.—. **Laun:** E. Arnstein 50.—. **Lobositz:** Dr. F. Lederer 46.—. **Mohren:** Hch. Schanzer 75.—. **Pilsen:** Gottlieb 22.50, M. Hahn 100, J. Löwy 40, O. Pollak 10, Zion. Jugendheim 77, Frl. A. Sachs 100, M. Kohn 16, Ing. Porges 12, Siegler 12, J. Löwy 16, E. Adler 31, Oberk. Grünberg 17, J. Pollatschek 10, M. Löwy 17, Dr. Jellinek 140, Dr. Eidlitz 10, Wollner 75, Adel, Podebrad 10, Dr. Ekstein 80, J. Lederer, Zbrojn 18.50, Löffler 21, Reichmann 24, F. Reinisch 12, K. Steindler 20, M. Klauber 10, Ekstein—Reich 11, Frl. Freund 24, S. Reich 20, Frau Schneider 80, Münzer 10, 12 unter 10; zus.: 1058.50. **Pardubitz:** Ing. K. Bergmann 18, R. Hoch 29.20, Dir. K. Feldmann 36.20, R. Baer 20; zus.: 98.40. **Reichenberg:** E. Kraus 25.—. **Strakonitz:** M. Bittermann 18.—, **Teplitz:** Rabb. Dr. Herzl, Soborten 10, Ed. Weinfeld, Soborten 47, S. Gänger 42, M. Reich 12, M. Glasberg 20, M. Dankner 10, Krauthammer 10, Dr. Müller 50, Dr. Birnbaum 24, E. Winter 47, J. Edelstein 60, J. Blykovsky 16, G. Kraus 10, Dr. Herrenheiser 30, Seiler 15, O. Löbl 10, Klement, Turn 25, Wien, Turn 30 (d. Tech. Lawan) R. Neumann 10.40, L. Semmel 21.40, J. Unger 20, A. Wambach 10, A. Rabinowicz 10, M. Dankner 25.50, Dr. Simon 10, M. H. Unger 16, A. Kletter 30.70, R. Mautner 11, B. Oliner 15, J. Gerstl 21, Dr. Lustig 13, E. Riemer 54.60, T. Hahn 12, Friedl-Werfel 12.40, D. Bochner 35.50, J. Kalb 21, Ing. Buchwald 10, F. Fluger 23.20, Dr. Dasch 10, J. Kohner 10, S. Brenner 16.50, H. Fischer 21.90, Hermann Rudolf 34, J. Frank 42.50, R. Bauer 24.50, Dr. Seidemann 20, 23 u. 10 (d. Frl. Löwit); zus.: 1290.50. **Prag:** Dr. Fleischner 67, Vikt. Mautner 50, Rosa Lederer 25, Karpeles 22, Dr. Langweil 21.80, L. Nobel, Dr. Gütig, J. Horn, A. Taussig je 20, Ing. Fuchs, Ottilie Kohn je 15, H. Fried 13.90, R. Hartmann 11.50, A. Bobasch 11, Klein, R. Kafka je 10, 14 u. 10 67.05; zus.: 437.15. **Iglau:** Prof. Dr. Hch. Pollak 39.15 Grand-Hotel (Schulz) 44.20; zus.: 83.35. **Jamnitz:** Dr. Herm. Wertheimer 236.20, Ludw. Mayer 223.90, Dr. Rich. Kohn 210, M. Kornstreicher 35.95, R. Schwarzbart 30.60, J. Schwarzbart, K. Mayer je 30, E. Schwarzbart 27.25, E. Mayer 27.05, Stein, Böttau 25, E. Kornstreicher 20.80, A. Kornstreicher 20.50, Sof. Neumann 20, E. Gutfreund 17.40, H. Gutfreund 15.10, A. Scherer 15, F. Konfried 11.10, 1 u. 10; zus.: 1004.40. **Mähr.-Ostrau:** Herlinger, Birn, Bronner je 20, Silbiger 25, Milch 84.70, Pospischil 12, Langerlo, Ambor 26.50, Kurz 10, Weintraub 10.40, M. Hutterer 93 Herz 63.50, Müller 10, G. Kohn 20, Reisz 11.20, Groß 13, Eichler 12.70, Weber 10, Sternlicht 10, Huppert 20, 7 u. 10; zus.: 489.—. **Olmütz:** M. Redlich 15, B. Weißer 10, 4; zus.: 29.—. **Proßnitz:** Spez. folgt 1200.—. **Sternberg:** Olga Schreiber 50, Dir. Kohner 10, 2 u. 10; zus.: 74.—. **Troppau:** Jos. Tobias 61, Fam. Eis 35, Ab. Horowitz 31.60, Frau Panzer 30, Weinberger, Grauer, Otto Vogel, E. Noe je 20, J. Friedetzki 16.50, R. Gallus 16, M. Morgenstern 20, Felix 15.70, Frau Mandl 15, W. Mandl 15, Lanzer 15, Ing. Breuer, Heitlinger, Storch, E. Lichtenstern je 12, B. Reik, Dr. Leschner, Holländer, Dir. Schönfeld, M. Spiegel je 10, Tech. Lawan 61, 32 u. 10; zus.: 675.30. **Triesch:** Dr. Singer 14.30, Nord. Meißner 29.60, A. Hecht 15, W. Meißner 20, H. Grünberger 12, 3 u. 10; zus.: 104.40. **Ungar.-Hradisch:** R. Adler 10, Fanny Adler 14, J. H. Berger und Sohn 11.65, Franzi Berger 18.70, Stella Berger 40.65, Herta Braun 15.50, Karla Brunn 27.40, Jos. Frankl 10.50, Leo Fuchs 33.20, D. Grünfeld, S. Hajek, E. Hönig, J. Jellinek je 10, Erna Jellinek 22.35, Erna Jokl 14, O. Křivaček 21, M. Munk 15.60, M. Munk Wohnung 14, L. Riesenfeld 15, K. Schindler 10.10, K. Weiner 12, Hermine Weiß 51.50, Dr. O. Winter 10, S. Weil 28.20, Makkabi Hazair 13, 36 u. 10 192.90; zus.: 641.25.
Insgesamt 7813.20.

Goldenes Buch

Prag (Eintrg. Leop. Brand f. A.): Dr. J. Brand 20.—. **Brünn:** (Eintrag. Bruno Graus): Ing. B. Tochten 26.—. **Insgesamt 40.—.**

Landspenden

Aussig: Dr. H. Pick u. Fr. anl. gold. Hochz. F. Löwit u. Fr. 10, Sammlg. b. Vortrag Dr. M. Scheuer 115.15; zus.: 125.15. **Bodenbach:** Landesverb. jüdischer Frauen u. Mädchen u. Reingewinn d. Simchat-Thora-Unterhaltung 50.—. **Hořovice:** Jos. Abeles 50, Samuel, O. Gibian je 20; zus.: 90.—. **Klecan:** Fam. Felix 400.—. **Königgrätz:** Sammlung d. zion. Jugendgruppe: Dr. O. Fluß 50, Dr. M. Kollmann, M. Fischl Rat J. Pollak, R. Bock 20, Pick, W. Stern, R. Weiser, L. Klepetař, M. Hasterlik, F. Ortner, J. Dub, NN., A. Vlček, J. Weinstein, B. Goldberger, R. Bloch je 10, 1 u. 10, Sammlg. b. Simch.-Thora-Abend 64.25; zus.: 319.25. **Karlsbad:** Fam. D. Mühlstein gr. Dr. Kohner 50, K. Koretz 50, Fam. Horner gr. Becker 10; zus.: 120.—. **Kladno:** Vit. Löwner 50.—. **Komotau:** Erträgnis a. Hans-Feldmann-Stiftung 250, Trude u. Vilma Pick gr. Erika Klauber—Stampf z. Verl. 50, Rob u. Vally Heller aus gl. Anl. 20; zus.: 320.—. **Leitmeritz:** Zion. Kreistag, Leitmeritz 160.—. **Laun:** Zibr. Abeles, Rud. u. Osk. Sindler, K. Stein je 50, O. Schindler 20, F. Traub, Kohn je 10; zus.: 190.— **Nachod:** Zur Hochz. Rob. Lewith—Politzer gr.: E. Moller 20, B. Weißkopf, B. Lederer, M. Schulhof, Rabb. Stransky, L. Fränkl, O. Bermann, L. Hirsch, G. Pick, M. Munk, Fanta, K. Fürth, S. Stein, E. Stückgold, Dr. Vrba, E. Lederer, Dr. Lederer, Fam. Bernard, P. Pick, A. Pick, B. Lewith, F. Lebowicz, M. Horpaczky, Dr. M. Hirsch, Dr. Kraus, E. Heller, W. Lederer, R. Kraus, Ch. Werner u. Fr. je 10, 5 unter 5; zus.: 325.—. **Neustadt:** Friedr. Lederer u. Fr. gr. A. u. Martha Pick geb. Lawetzky zur Hochz., gr. R. Lewith u. Fr. Nachod z. Hochz., gr Max Steiner, Prag z. 80. Geburtstag, fond. Sigm. Bleier z. Abl. f. Mutter je 10 zus.: 40.—. **Pilsen:** Schulhof u. Harpmann anl. Abl. Frau Harpmann 30, Dr. Hans Adler Neujahrswunschablöse 40, Ernst Fantl anl. f. Verm. m. Frl. Stern 50, Ing. Novak anl. Barm. f. Sohnes 50, Paul Zweigenthal a. freud. Anl. 10, L. Hirsch a. freud. Anl. 10, Jos. Klinger Seelengedächtnis 50, A. Epstein 10; zus.: 270.—. **Reichenberg:** Sammlg. b. Generalversammlung 26, Volksverein Th. Herzl anl. Abl. Sigm. Meller 50, anl. Abl. Josef Nettl 50; zus.: 126.—. **Rakovnik:** Max Perutz 150, Fritz Abeles, Osk. Weigner je 100, NN., B. Arnstein je 20, A. Löbl, NN., NN., O. Reich je 10; zus.: 430.—. **Schlan:** K. Duschenes, Ing. O. Ekstein je 300; zus.: 600.—. **Saaz:** H. Kotek 30.—. **Teplitz:** Anl. Hochz. Weiß—Ing. Altschul: Rich. Weiß 100, Ing. Altschul, Dr. Altschul je 50, K. Weiß 10, Trude Weiß, O. Altschul, E. Kohn je 20, MUDr. Pachner f. Vertreter-Honorarablehnung 80, H. L. Fischer anl. Abl. f. Schwester 25, G. Seidemann anl. Jahrz. f. Eltern 20, Vereinsabend gesprochene Zeitung 68; zus.: 463.—. **Zbraslav:** J. Salus 10.—. **Prag:** Ruža Löwy gr. Prof. A. Stampf z. Verl. 10, Regine Fischer z. Erinnerung a. f. Bruder Karl Sarl f. A. 20, d. Frauenverein Hochz. Pollak 100, Hochz. Zimmermann 40, Oskar Karpe gr. z. Hochz. Ing. Sommer—3. Kraus 10, ders. gr. z. Hochz. Dr. Fried—Weber 10, S. Bloch 10, Israel. Kultusgemeinde, Žižkov 100, Frma Oplatka anl. i. Geburtstages 30, zur. Hochz. Frl. Kraus grat.: Anna Budlovsky 20, Julius u. Ottla Justic 20, Dr. G. Fleischmann u. Fr. 10, Dr. E. Justic 10, Sammlg. b. Generalversammlung Bar Kochba 110, A. Herzog u. Fr. gr. A. Stampf z. Verl. 10, J Turnovsky gew. Wette 20; zus.: 580.—. **Brünn:** Helloda-Seifenfabrik 400, **Schatta-Aktion:** Dir. M. Eisler 200, Sofie Minnich, Ing. F. Zweigenthal, Dr. O. Ticho, Ing. Dr. Klepetař, Prag, Rich. Kohn, Jamnitz je 50, E. Bondy Ing. Pollak, Hch. Berger je 20, Dr. Weiß 10, Barm. Franz Klaar 55, Josza Löwy 20, Hochz. E. Fischer—Hansi Löw 100, Tanzabende Makkabi 44.50, K. Baum gr. A. Steiner, B. Bystrica 20, Mensasammlung Oktober 137.90, Barm. Hans Löwy 100, Barm. E. Lemberger 133, Schatta-Aktion: A. Sternlicht 50, Ing. A. Steiner 30, K. Bondy, S. Bader je 20, Tierarzt A. Mondschein, F. Spitz, Dr. J. Czuczka je 10; zus.: 1682.40. **Hodonin:** Sammlg. Hochz. Goldberger—Glück 230.—. **Iglau:** Anl. Konf. Rudi Hamlisch: E. Frankenbusch, Prag, Ida Wohlin, Prag, Hedi Schroll, Nimburg, Emanuel Fried, Alba Hamlisch, Rudi Hamlisch, Mizi Frankenbusch je 10, 5, anl. Geb. e. Sohnes d. H. Dr. Moritz Heilig sp. Dr. Mor. Heilig 200, Berta, Theod. u. Rudi Weißenstein anl. Prom. Dr. Paul Vikt. Reich 50, A. Sommer dankt Dr. Böhm 20, 2 u. 5, anl. 25jähr. Bestandes d. Jüd. Volksv. Th. Herzl sp.: Büchsensammlung b. Festabend 132, Rich. Weißenstein, Emil Fischer je 100, Dr. Rich. Brunn 50, Emanuel Fried, Wilh. u. Fritz Weißenstein, Mos. Rattner, Helene Singer je 30, Herm. Gümpel, Dr. Phil. Herrmann, Jos. Popper, Ludw. Zaitschek, Rud. Popper, Franz Sander, Theod. Weißenstein, Dr. Böhm, E. Bisk, K. Meisl, Kl. Rattner, Hedw. Pick, Dr. H. Herrmann, Brünn, Dr. M. Heilig, Dr. A. Čapek, B. Ornstein, Prof. Dr. Hch. Pollak je 20, Rabb. Dr. A. Grünfeld 10; zus.: 1197.—. **Jamnitz:** Dr. Hermann Wertheimer 70, Ludw. Kohn 100, Emil Mayer 70, Alb. Kornstreicher, Stein, Böttau je 50, Ludw. Mayer 40, Dr. R. Kohn, J. Schwarzbart, E. Gutfreund je 20, E. Schwarzbart, E. Kornstreicher, A. Scherer, F. Kaufried, J. Appelfeld je 10, 5; zus.: 495.—. **Mähr.-Ostrau:** Sammlg. b. Vortrag Dr. Kohn d. Tech. Lawan 26.65, Leo Herzka anl. Geb. f. Tochter Hansi 30, Israel Kultusgemeinde 173.05, Sammlg. b. Eröffnung d. Lehrlingsheimes d. Tech. Lawan 170, Kranzablöse f. E. Preis: Walt. Roth, E. Roth je 20, Kranzablöse f. Dr. E. Schön: Dr. P. März, H. März je 20, O. März, Dr. E. Fischel je 10; zus.: 409.70. **Olmütz:** Sammlg. b. Tanztee d. jüd. Studenten 100.—. **Proßnitz:** Erl. f. Telegramme 600, Dr. Max u. Liese Lasus anl. Todestag Adolf Herzog 50, Jenny Herzog aus gl. Anl. 50 Otto Katz 100, Rabb. Dr. Leop. Goldschmied, Dr. E. Löff je 50, Leo Schreiber, Leo Spielmann je 10, d. Turnsektion Makkabi f. verl. Wette 10; zus.: 930.—. **Prerau:** Sammlg. Makkabi Hazair 156, Ernst Kulka anl. f. 50. Geburtstages 100; zus.: 256.—. **Ungar.-Brod:** Spez. folgt 1000.—.
Insgesamt 11.038.50.

Thoraspenden

Aussig: Ing. Rud. Laufer 25, B. Stern, NN., Gütig, Taussig, Nestomitz G. Lederer, S. Katz, E. Vrba, G. Pick, Dr. Weisl, Tanzer, Frank, Türmitz, Dr. Schneider, O. Löwidt, Leo Kohn, Ernst Kohn, Löwit sen., Löwit jun., J. Laufer, Fr. Löwy, E. Preß, S. Holub, F. Stein, E. Guttmann, Hahn, Oberk. Rosenberg, E. Popper, Schreckenstein, W. Fischl, Dr. Frankl, Rabb. Dr. Stößler, S. Holub, M. Glauber je 10, Artur Stein, Ing. Seidner, Dr. Kamil Kohn je 100, Zrzavy, Hch. Kohn, Ferd. Kohn, A. Tauber, Dr. H. Pick je 20, Fritz Hirsch 30, 6 u. 10; zus.: 902.—. **Böhm.-Leipa:** 45.—. **Deutschbrod:** Erwin Löwy 50, Otto Katz, Boh. Hoffmann, Dr. Leo Bertisch je 20, V. Pick 10; zus.: 120.—. **Nachod:** Alfred Pick, Josef Lederer, Edmund Pick, Ign. Holzner je 100, Arn. Kraus 90, Dr. O. Lederer 50, A. Schwarz 10, Emil Holzner 25, Sim. Holzner 65, 1 u. 10; zus.: 642.—. **Pilsen:** Jul. Lederer, Ronsperg 20.—. **Saaz:** Siegfr. Löwy 90, Karl Herrmann 50, Mor. Gold 40, M. Grünfelder, M. Löblowitz je 35, S. Weiner 25, M. Reiß 20, R. Stern, A. Fleischmann, F. Fried, H. Fluß, L. Hübsch, A. Kohn, E. Löwy, A. Bergler, F. Bergmann, Rabb. Dr. Schwenger, H. Kohn, J. Sax, H. Lauer je 10, 4 u. 5; zus.: 445.—. **Tachau:** Fennes 50.—. **Prag:** Prof. Dr. S. Arje 20, Siegfr. Pollak 50; zus.: 70.—. **Břeclava:** 20.—. **Iglau:** Kom.-Rat Emil Seidner 300, Herm. Spitzer, J. Dubsky, Wien je 50, Rich. Weißenstein, Dr. R. Brunn, K. Schnürmann je 20, Ludw. Zaitschek 15; zus.: 475.—. **Mähr.-Ostrau:** Ing. B. Wottitz 500, Jak. Gronner, Dr. E. Straßmann, Dr. Winterstein, M. Reicher, E. Mayer, Paul Herrmann, Leo Frank je 100, J. Zuckermann, Dr. S. Kulka, J. Spitzer, S. Grosz, J. Graubard, S. Matzner, Ing. R. Kafka, Dr. Ziegler, Dir. R. Reisz, Dr. Hilf, O. März, H. Hutterer je 50, K. Eichenbaum 25, A. Roth, M. Katz, Dr. M. Weber, A. Schmelz, M. Reisfeld je 20, Dr. Wechsler, Ing. Sonnenschein, F. Kraus je 10; zus.: 1955.—. **Neu-Titschein:** Dir. A. Berger 20, A. Kupfermann, Brünn 10, M. Herz 20, Dr. J. Huppert anl. Geb. e. Tochter 50, H. Hein, Prag anl. Jahrz. f. Vaters Em. Hein 30, A. Aufricht 25, M. Herz, Hch. Bermann, Rich. Bieder, Dir. S. Glasner, R. Adler, Prof. L. Spitz je 20, Altbach, Mähr.-Ostrau, S. Honigwachs, B. Klein, Dr. L. Reisz, Ing. O. Nathan, J. Glück je 10, Dr. Tobias Fulnek 20, B. Hajek, Frankstadt 10, J. Fischer, Frankstadt 15, 1 u. 10; zus.: 385.—. **Prerau:** O. Arely 100, L. Hirsch 50, Dr. Salzer 30, H. Borger, Ad. Grün, J. Mandl je 20, O. Reich, H. Borger, J. Lamberg, A. Grün je 10; zus.: 280.—. **Trebitsch:** M. Grünberger, A. Fried je 25, Dr. J. Subak, J. Subak je 20, H. Ornstein 15, Dr. W. Grünberger, E. Grünberger, P. Frischer je 10, 14 u. 10; zus.: 206.50.
Insgesamt 5615.50.

IMI Sammeltaschen

Königgrätz: A. Weiser 16.20, J. Weinstein 16, B. Goldberger 18; zus.: 50.20. **Karlsbad:** Dr. Kohner 35.65, W. Weiß 25.90; zus.: 61.55. **Parnik:** Ing H. Jellinek 11.40. **Teplitz:** Gerstl 10.40, A. Herrmann 14.40, Trude Hahn 74.40; zus.: 99.20. **Prag:** Fritz Roubiček 14, Grete Weiner 12, Berta Goldberger 19, Reimann 10, Makkabi Hazair, Maňa Edelstein, Otto Adel je 20, Evža Fuchs 10, Ab. Jellinek 13; zus.: 117.40. **Hodonin:** S. Grünberger 13.90, 14.40, E. Spitz 9.70, Irma Hirsch 28; zus.: 66.—. **Jamnitz:** Rud. Mayer 14.40. **Iglau:** Olga Pollak 9.40. **Mähr.-Ostrau:** H. Löwy 14.75, L. Immerglück 10.60, 1 u. 10; zus.: 83.25. **Neu-Titschein:** Makkabi Hazair 16.30.
Insgesamt 479.10.

Č. S. R. Wald

Böhm.-Leipa: Zion. Ortsgruppe dankt d. Mitbegründer f. f. erfolgr. Arbeit a. zion. Gebiete in B.-Leipa u. sp. a. f. N. J. Max Schwarz 1 B. und wünscht recht viel Glück u. erfolgreiche Tätigkeit im neuen Wirkungsorte Bratislava 50.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 1 B. anl. Jahrz. f. Vaters Em. Ekstein f. A. im Fritz-Duschak-G. 50.—. **Karlsbad:** Zion. Ortsgruppe fond. Frl. Strauß, grat. Mühlstein und Strum, grat. Rabb. Dr. Krakauer je 50; zus.: 200.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies fond. Fam. Anton Glaser 1 B. im Margulies-Hain 50.—. **Pilsen:** Für Dr.-Singer-Hain 180, ohne Spez. bereits ausgewiesen 1400, Dr. Spitzer, E. Ekstein, Hch. Vogl, Dr. Teichner, Dr. Eidlitz, Dr. Jellinek, Union Bank, M. Hahn, E. Adler, Dr. H. Adler, K. Weiner, A. Sachs, E. Löwidt je 50, G. Reichner, Dir. O. Reich je 30, M. Wölfler 25, Dr. J. Klein, Dr. Münz, Dr. Herschmann, L. Neumann, M. Kohn, Prof. Dr. M. Koch, W. Fischl, Dr. Riedl, A. Taussig, R. Sabat, Z. Mayarek, Dr. A. Bloch, E. Luft, M. Löwy, F. Pollatschek, Lederer—Klement, Dr. Koram, Dr. Gutwillig, Prof. Dr. Kraus, R. Kraus, Brüd. Steiner, Dr. Eckstein, M. Immergut, S. Adler, G. Beck, B. Kohn je 20, L. Hirsch 15, S. Adel, Pick, M. Koretz, Dr. Kornfeld, L. Liebstein, R. Klein, L. Lederer, L. Glaser, R. Popper, A. Lang, S. Grünberg, J. Löwy, M. Lax, K. Steindler, W. Liebstein, O. Meier, Dr. Freund, Mosauer, E. Fischl, Prof. Scharfspitz, H. Pollak, Ing. H. Jellinek, O. Pollak, W. Freund, R. Löffler, M. Tanzer, Ing. L. Porges, F. Körper je 10. **Pardubitz:** Frau Brod u. J. Pick 2 B. a. N. i. verst. Bruders Ernst Sachs, Wien; zus.: 100.—. **Saaz:** Wizo 2 B. anl. Abl. Babette Steiner, Rud. Feldmann anl. 50. Geburtstages 1 B., Anna Heitler 2 B. im Babette-Steiner-Garten; zus.: 250.—. **Teplitz:** MUDr. Georg Steiner anl. Sterbetages f. Vaters 2 B. im Ludw.-Steiner-Garten; zus.: 100.—. **Prag:** Dr. Karl Wiesner u. Fr. 2 B. im Babi-Steiner-G., Paula u. Irma Wiesner fond. Frau Julie Eisner u. Anna Heitler 8 B. im Babi-Steiner-G., Rud. Libensky 2 B. im Babi-Steiner-G., Otto Schleim fond. Frau Julie Eisner 1 B. im Babi-Steiner-G., Dr. F. Welleminsky fond. Fam. Anton Glaser 1 B. im Margit-Spitzer-Glaser-Garten, Frau A. Elbogen, Wien, aus gl. Anl. 1 B., Dr. Otto u. Anna Parkus 2 B. anl. Geb. i. Töchterchens Karina Ruth im gleichn. Garten, d. Wizo Paula Fleischner 1 B. im Hch. Fleischner G., Frauenvereinigung d. Jüd. Vereines Weinberge 5 B. im Dr. Singer Hain, Dr. Gust. Lebenhart u. Fr. 2 B. im Fil. Lebenhart G., Anton Glaser u. Fr. sp. anl. d Abl. i. Schwagers Anton Brandeis 8 B. a. d. N. im Margit Spitzer-Glaser G., Ing. Rud. Spitzer aus gl. Anl. 1 B.; zus.: 1450.—. **Brünn:** Spol. sion. akad. gr. Otto Fischer 1 B., Spolek fond. Otto Heikig 1 B., Singerhain: Dr. K. Sonnenfeld, Dr. A. Keller, Dir. J. Schuller je 1 B., K. Stiaßny 10, Dir. A. Grünfeld 2 B. im Gideon Grünfeld G.; zus.: 360.—. **Jamnitz:** Dr. Herm. Wertheimer 2 B. a. N. f. sel. Eltern Jak. u. Helene Wertheimer, **Singerhain:** Dr. H. Wertheimer 1 B., Dr. Rich. Kohn 2 Bäume a. N. f. sel. Eltern, Adolf u. Rosalie Kohn, ders. 1 B. im Dr. Singer Hain, Karl Mayer 1 B. a. N. Rud. Mayer; zus.: 350.—. **Leipnik:** Ernestine Rosenzweig anl. Geburtstag i. unvergeßl. Sohnes Dr. Walter Rosenzweig 81.—. **Neu-Titschein:** Honigwachs 20.—. **M.-Ostrau:** 1 B. a. N. Dr. Leo Oppenheim im Berta Schindler G. 50.—. **Olmütz:** d. Robert Redlich anl. Abl. Markus Schrötter 50.—. **Prerau:** Dr. Singer Hain: Berta Mandl, Käthe Riesenfeld, Otto Klein, Dr. Salzer je 50; zus.: 200.—.
Insgesamt 3461.—.

Seit 1. Okt. sind eingegangen:	5691:	5692:
Böhmen:	34.307.05	35.587.45
Mähren und Schlesien:	73.504.65	26.070.15
Slowakei:	27.774.60	22.608.05
Podk. Rus:	2.451.—	2.013.55
	138.098.20	86.279.20

Spezifikation: B.-Leipa, Thoraspenden: Dir. Hugo Hirsch 25, Jos. Lederer 20.—.

Spezifikation Břeclava: Tempelspenden: M. Menzel 25, H. Neumann, W. Grünbaum, B. Steiner je 10, 2 und 5, Rud. Gold, Edm. Hauser je 10. **Büchsen:** Hugo Schmitz 80, Grete Neumann 50, Dr. Löwy 50, Hirsch-Jezernovski 37.65, Ing. Drška 33, Weitzmann 12.50, M. Konstandt 17, Plaček 20, W. Auffärber 13.50, Schwestern Matzner 14.50, L. Hoffmann 11.50, M. Vielgut, B. Steiner, J. Matzner, Arch. Czuczka, A. Reich, R. Fischer, H. Feldsberg je 10, 81 unter 10.

Stiftungenkonkurs.

Näheres siehe Amtstafel am jüdischen Rathaus, Prag V., Maislova 18.

1. L. G. Bondysche Ausstattungsstiftung 500 K.
2. M. u. A. Hahnsche Zinsbeitragsstiftung, 4 Pl. à 500 K.
3. Jak. und J. Herrmannsche Witwenstiftung, 9 Pl. à 100 K.
4. E. Herzsche Familienstiftung 500 K.
5. T. Jeiteles'sche Witwenstiftung 60 K.
6. R. u. A. Kahlersche Ausstattungsstiftung 1000 K.
7. J. Klinebergsche Talmudistenstiftung 95 K.
8. S. Kunitzsche Handwerkerstiftung, 5 Pl. à 100 K.
9. A. Wedeles'sche Verwandtenausstattungsstiftung 100 K.

Einreichungsfrist bis zum 30. November 1931.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.